

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Postämtern 1 Mk., monatlich 8 Pf.; durch die Zusteller und die Post bezogen 2,20 Mk., durch den Postboten im Jahr 1,80 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Bestellt wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Aufnahme der Lage und des Sonn- u. Festtages; in den Abgabestellen am Tage vorher ebenfalls 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
eines illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitsp. ober deren Raum f. Stadt u. Kreis (Preisberechnung 10 Pf., außerhalb 15 Pf.) keine Anzeigen 25 Pf. (Nichtanw. von Seite 20 Pf.) Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen eingesehen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 134.

Dienstag den 11. Juni 1907.

33. Jahrg.

Zur Lage in Portugal.

Die letzten Jahrzehnte stößt das politische Leben in Portugal, zum Unterschied von früheren Zeiten, in auffälliger Ruhe dahin. Die konservativen und gemäßigten Parteien hatten im Parlament die Oberhand und die Sozialisten und Republikaner hatten sichtlich die Hoffnung verloren, mit Erfolg in ihrem Sinne wirken zu können. Selbst die spanischen Revolutionen vermochten nicht, einen anstehenden Einfluß auf die portugiesische Bevölkerung auszuüben. Jetzt mit einem Male ist von einer Verfassungskonstitution in Portugal und von einer beginnenden Auflehnung des Landes gegen den König die Rede. Dom Carlos hat nämlich die Funktionen der beiden Häuser des Parlaments ausgeübt und die Diktatur eingeführt, um Dinge durchzusetzen, für die die Volksvertretung nicht zu haben ist. Um was es sich dabei handelt, ist für das Ausland noch nicht recht ersichtlich geworden. Wahrscheinlich ist es jedoch, daß das Mein und Dein dabei in Frage kommt, da der Hof ein sehr verschwenderisches Leben führt. Das Defizit hat aber höchst Blut gemacht und große Aufregung in fast allen an der Politik teilnehmenden Volksschichten hervorgebracht. In erster Linie wollten die Gemeinderäte Protest dagegen einlegen. Der Hofadonier ergreifen den Reiz. Die sofortige Folge aber war, daß der König die Stadivordnungenverammlung der Hauptstadt auflöste und durch eine Verwaltungskommission, dessen Vorsitz ein konservatives Verbandsmitglied erhielt, ersetzte. Ob sich die Gemeinderäte anderer Städte durch dieses Crempel verwahren lassen, bleibt abzuwarten. Jedenfalls hat jedoch dieser weitere Gewaltakt des übermächtigen Königs die Entrüstung aller Oppositionellen, sowie aller Freunde der Gerechtigkeit und Ordnung noch erhöht. In diesen Kreisen nennt man das Auflösungsdekret vom 10. Mai einen unverkündeten Staatsstreik, während die Ministerellen erwidern, daß ein solches Verkommen in Portugal keine Seltenheit sei und daß alle Regierungen und Parteien von diesem Mittel Gebrauch gemacht hätten, um diktatorische Decrete zu publizieren.

Dieser Einmarsch erscheint allerdings berechtigt, wenn man die Geschichte Portugals in den ersten zwei Dritteln des vorigen Jahrhunderts überblickt. Dieser wurde Verfassungen suspendiert, wieder eingeführt, alte durch neue, neue durch alte verdrängt. Das war freilich meist mit Bürgerkrieg und Revolution verknüpft. Solche Konsequenzen können auch diesmal eintreten, zumal auch ein Teil der Royalisten widerspenstig ist und die Armeesucht unzuverlässig sein soll. Wie berichtet wurde, hätten die Republikaner und Sozialisten den Augenblick für gekommen, mit ihrer Agitation wieder einzusetzen, während die Liberalen sich zunächst auf eine Protestbewegung beschränken wollen, der der Dynastie Coburg-Braganza nicht zugewandte Teil der Konföderierten, namentlich die Liberalen, aber den Fall bereits ins Auge gefaßt haben, daß es möglich sein werde, den Repräsentanten der älteren Linie des Hauses Braganza auf den Thron zu erheben. Dieser Kandidat ist Prinz Miguel von Braganza, welcher sich augenblicklich noch im österreichischen Militärdienst befindet, aber, wie er durch einen ihm nahestehenden der „Neuen Freien Presse“ mitteilen ließ, jederzeit bereit ist, dem Kaiser seiner Väter zu folgen und den Thron seiner Väter zu besetzen.

Wilt der Entstehung der beiden Linien hat es folgende Bewandnis: König Johann VI., der nach dem Sturz Napoleons I. den portugiesischen Thron bestieg, anfangs in Rio de Janeiro residierte, aber 1821 gezwungen wurde, nach seiner europäischen Hauptstadt zurückzukehren, was die Hofsoziation Portugals herbeiführte, hatte zwei Söhne, von denen der ältere als Dom Pedro I. zum konstitutionellen Kaiser von Brasilien ausgerufen wurde und infolgedessen auf die portugiesische Königskrone verzichten mußte. Der zweite Sohn, Dom Miguel, konnte den portugiesischen Thron aus dem Grunde nicht besetzen, weil er sich durch seine ultra-reaktionären

und kirchlichen Bestrebungen in solchem Maße verhaßt gemacht hatte, daß sein Vater nicht umhin konnte, ihn zu verbannen. Johann verließ Portugal, trotz der Unvereinbarkeit der Kronen beider Länder, an den Kaiser Pedro von Brasilien, der aber die portugiesische Krone an seine Tochter Maria II. da Gloria abtrat, unter der Bedingung, daß sie sich mit dem Onkel Miguel vermahle und dem Lande eine freie Verfassung gebe. Letzterer wurde daraufhin aus der Verbannung zurückgerufen, verlobte sich auch mit des Bruders Tochter, jagte sich jedoch gar bald von dieser und Dom Pedro los und führte ein wahres Schreckensregiment in der ausgesprochenen Absicht, die Liberalen auszurotten.

Das ging dem Kaiser Pedro über die Hut. Er entsagte der brasilianischen Krone zu Gunsten seines 6jährigen Sohnes und kehrte nach Europa zurück, um für die Rechte seiner Tochter gegen Dom Miguel einzutreten. Aber erst 1833 gelang es ihm, mit spanischer Hilfe letzteren zu besetzen, und da nun auch England und Frankreich die Königin Maria anerkannten, so war Dom Miguel so gnädig, gegen ein Jahresgehalt von 375 000 Franks auf die Krone zu verzichten. Er begab sich nach Süddeutschland, heiratete eine Prinzessin Adolphine-Wilhelmine von Preußen und starb 1866. Der Sohn dieses famosen Herrschers ist der jetzt als Kronprinzident herorgehobene Prinz Miguel von Braganza, das 54 jährige Haupt der älteren Linie dieser Dynastie, dem, wie seinen Vater, vornehmlich die „christlichen“ Parteien Portugals anhängend stehen.

Dom Pedro überlebte seinen Triumph nur um wenige Monate. Seine Tochter, Königin heiratete, nachdem der erste Waite nach 3 monatiger Ehe gestorben war, den 1816 geborenen Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg-Kohary, und aus dieser Ehe ging die jüngere Linie des Hauses Braganza, welche Coburg-Braganza genannt wird, hervor, deren gegenwärtiges Haupt der 44 jährige Graf „König Ferdinand“, der dritte Lebe-mann König Dom Carlos ist.

Zur Mißbilligkeit dieser Linie trug das Privatleben ihrer Angehörigen viel bei. In Bezug auf Liebesabenteuer und galante Händel aller Art wird Dom Carlos von seinem Bruder, dem Herzog von Porto, noch übertroufen. Und von der Königin-Mutter, einer Tochter des Re galantuomo Viktor Emanuel von Italien, wird gesagt, daß sie in nichts hinter ihren Söhnen zurückstehe und daß z. B. ihre Pariser Kleidergeschulden aus Fonds des Marineministeriums bezahlt werden. Trotzdem der königlichen Familie in der Person des Grafen Burnay ein wahres Geldbeschaffungsorgan zu Gebote steht, macht sich doch immer eine große Leere in deren Schanullen bemerklich als Folge der unglaublich verschwenderischen Lebensweise ihrer Mitglieder. Dem Kronprinzen scheint man noch nicht viel Schlimmes nachsagen zu können, vielleicht Dank des mütterlichen Einflusses. Die Königin ist nämlich eine hochgebildete Frau, die ihre Zeit mit wissenschaftlichen und philanthropischen Bestrebungen ausfüllt. Der Portugiese aber verzeiht ihr nicht, daß sie Französin ist und auf den Gebrauch ihrer Muttersprache nicht verzichten will. So die Nachkommen Dom Pedros. Ueber den Sprossen Dom Miguel's schweigt bis jetzt die Fama.

Aus Russland.

Bei Hofe schwankt man noch, ob man die Reichsduma auflösen soll oder nicht. Der Zar hat zunächst nichts bedeutet, daß die etwaige Auflösung Sache seiner eigenen Entscheidung wäre und er sich nicht drängen ließe. Wahrscheinlich will man dem Parlament noch eine kurze Galgenfrist gewähren, um zu sehen, ob es sich nicht doch am Ende bessert. Demnach sieht es auch so aus, als ob Eulohin mit der Auflösung nicht einverstanden sei. Jedenfalls geht aber etwas vor in den hohen russischen Regionen, man weiß nur nicht, was. Zunächst läßt man den Dementierapparat arbeiten. So meldet offiziell die

„Petersburger Telegraphen-Agentur“: Die Nachricht auswärtiger Blätter, daß Ministerpräsident Stolypin seine Entlassung erbeten habe, und daß von ihrer Annahme oder Nichtannahme durch den Kaiser das Geschick der Reichsduma abhängt, beruht auf reiner Erfindung.

Der Terror in Lodz wirkt lähmend und vernichtend auf die dortige, früher so hoch entwickelte Industrie. Nachdem zwei Direktoren der Fabrik Pognanski ermordet sind, haben sich die übrigen aus dem Auslande flammenden Direktoren in ihre Heimat zurückbegeben, mit Ausnahme von dreien, von denen zwei ihre Stellung aufgegeben haben und in den nächsten Tagen in das Ausland zurückkehren. Die Leitung der Fabrik verbleibt in den Händen eines aus der Schweiz stammenden Ingenieurs, der erst vor zwei Wochen seine Stellung als Direktor angetreten hat. Die Besitzer der Fabrik haben sich des herrschenden terroristischen Zustandes wegen bereits vor längerer Zeit nach Berlin begeben. — Es ist kein Vergnügen, in Lodz Fabrikdirektor zu sein. — Der Leitung der Fabrik Pognanski ist von der Direktion aus Berlin die Abweisung zugegangen, die Arbeiter, Meister und Bureaubeamten zu entlassen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef hat, wie aus Budapest gemeldet wird, aus Anlaß seines 40jährigen Krönungsjubiläums eine umfangreiche Amnestie, namentlich für Verurteilte, erlassen, die wegen Majestätsbeleidigung verurteilt worden sind. Die Stadt ist aus Anlaß des Jubiläums festlich geschmückt. In der Matthiaskirche fand ein Festgottesdienst statt, an dem der König, der Kronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und Erzherzog Josef mit Gemahlin teilnahmen. Kardinal Samassa zelebrierte eine Messe und hielt darauf die Festpredigt. — Standesbeamten im ungarischen Abgeordnetenhaus sind ja schon öfter vorgekommen, aber am Freitag gab es einen ausgeführten Skandal. Der rumänische Abgeordnete Bajda, der seit zwei Monaten förmlich boykottiert wird, weil er in einer Rede ein Schmähgedicht auf Ungarn verlesen hatte, erschien wieder im Abgeordnetenhaus. Schon vor Beginn der Sitzung wurde er von den ihm anwesenden Abgeordneten beschimpft, als Schuft und Vaterlandsverräter bezeichnet und mit Drohungen bedroht. Nach Eröffnung der Sitzung beantragte Gitter, daß das Haus keine Beratung halte, solange ein vaterlandsverräterischer Schuft wie Bajda im Saal sei. Auch Raikay redete unter stürmischem Beifall der Unabhängigkeitspartei Bajda zu, sich freiwillig zu entfernen. Der Präsident Jukh nahm Bajda nicht in Schutz, sondern unterbrach die Sitzung, worauf zahlreiche Abgeordnete auf den Stuhl Bajdas zufrühen. Julius Horvath, Marfos und Somogyi wollten Bajda überführen, doch stellten sich ihnen die Rumänen Bab und Suci in den Weg. Zwischen Suci und Somogyi entwickelte sich alsbald ein förmliches Handgemenge. Bajda wurde allmählich, ohne angerührt zu werden, aus dem Saal gedrängt, worauf ihn etwa 60 Abgeordnete umringelten und unter fortwährenden Schimpfen, jedoch ohne sich an ihm zu vergreifen, zur Treppe führten.

Frankeid. In der französischen Deputiertenkammer interpellierte am Freitag der Sozialdemokrat Pressensé bezüglich der den französischen Delegierten zur Haager Konferenz zu erteilenden Instruktionen. Er führte aus, in der Laifache, daß Europa in Waffen darstehe, liege der Keim zu Konflikten, so daß es ein Verbrechen sein würde, nicht auf günstige Ergebnisse der Konferenz hinzuwirken. Da die französische Regierung nicht die von Ausland ausgehende Initiative bezüglich der Einfränkungen der Rüstungen ergreifen habe, sei diese Initiative natürlich Großbritannien zugefallen, das für die Welt ein solches Werkzeug des Friedens sei. (Beifall.) Pressensé gab dann einen geschichtlichen Rückblick auf

die Einschränkung der Rüstungen, für die auch noch die Abg. Depasse und Journer sprachen. Diesen Missionspolitikern trat der Minister des Aeußern Bichon entgegen, dessen Ausführungen über die Abrüstungsfrage viel Anklänge an die derselben Angelegenheit gewidmeten Darlegungen des Fürsten v. Bülow und des italienischen Ministers Tittoni zeigten. Nur darin unterscheidet sich Frankreichs und Deutschlands Haltung, daß ersteres sich wenigstens an der Debatte über die Abrüstung beteiligen will. Bichon wies u. a. darauf hin, daß dieses Mal 200 Mitglieder 47 Staaten vertreten würden, anstatt 25 auf der ersten Konferenz. (Beifall.) Die Kommission, die am 26. November v. J. von Bourgeois eingesetzt sei, habe geprüft, unter welchen Umständen Frankreich die Initiative werde ergreifen können zur Lösung der Frage, Gewalt durch Recht, Krieg durch Frieden und den Geist der Eroberung durch den Geist der Freiheit zu ersetzen. (Beifall.) Er glaube, daß die Schwierigkeiten, das Schiedsgerichtsverfahren obligatorisch zu machen, noch größer sein werden, als es bei der ersten Konferenz der Fall gewesen sei, weil die Zahl der dieses Mal an der Konferenz teilnehmenden Staaten größer sei. Es werde aber möglich sein, eine Art internationalen Friedensgerichtes zu schaffen, das die größten Dienste in der Richtung leisten könnte, daß mehr und mehr die Vermittlung an Stelle der Gewalt trete. Der Haager Konferenz müsse die größte Freiheit gelassen werden. Bichon schloß weiter aus, Frankreich habe von Anfang an erklärt, daß es, wenn die Frage der Einschränkung der Rüstungen aufgerollt würde, bereit sei, sie zu erörtern, ohne sich indessen Illusionen über die praktischen Resultate hinzugeben. Der Minister ließ sich dann über die Haltung der verschiedenen Mächte gegenüber dem englischen Vorschlage aus und fügte hinzu, Frankreich werde sich selbst treu bleiben und die Rolle der Mäßigung und Vermittlung spielen, wie es Bourgeois 1899 getan habe. Der Minister schloß: „In wenigen Tagen werden zum ersten Male Delegierte der ganzen Welt zusammenkommen. Die Namen und die Verganzenheit unserer Delegierten dürfen dafür, daß sie ihre Mission in nützlicher Weise erfüllen werden.“ Das Haus nahm hierauf fast einstimmig eine Tagesordnung an, in der die Erklärungen der Regierungen geschlossen. Die Sitzung wurde dann geschlossen. — In der Schwurgerichtsverhandlung gegen die Mitglieder des Arbeiterbundes Boudquet und Révy forderten die Verteidiger die Freisprechung im Namen der Gedankenfreiheit. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagten je zu 2 Jahren Gefängnis und 100 Frs. Geldstrafe. Die konservativen und die gemäßigten republikanischen Blätter sprechen ihre Befriedigung über die Verurteilung der Führer des allgemeinen Arbeitsverbandes aus. — Die Wingerrebellion in Südafrika nimmt einen überaus gefährlichen Charakter an. Schon ist es so weit gekommen, daß der sozialistisch-radikale Maire von Marbonne sich geweigert hat, hundert Gen darmen einzuzuziehen, die dort hin beordert wurden, um aus Anlaß der für Sonntag geplanten Ausrückung der Winger in Montpellier die Ordnung aufrecht zu erhalten.

England. Das dänische Königspaar traf am Sonnabend nachmittag in London ein und wurde auf dem Bahnhof vom König Edward, der Königin und den andern Mitgliedern der königlichen Familie empfangen. Der Prinz von Wales war bis Portsmouth entgegengefahren. Nachdem König Frederic die Front der Ehrenwache abgesehen hatte, führten die Majestäten, von der Volksmenge lebhaft begrüßt, nach dem Buckingham-Palast.

Serbien. Ueber einen Unfall des Königs von Serbien meldet der Draht aus Belgrad: Auf einem Spaziergange wurde König Peter am Freitag beim plötzlichen Barieren seines Pferdes von heftigen Kreuzschmerzen befallen und mußte sich im Palast in ärztliche Behandlung begeben. Infolge des Unfalls mußte eine für Freitag angelegte Audienz einer Spezialkommission des Sultans auf Sonnabend verschoben werden.

China. Zu den Unruhen in Süchina meldet der Londoner „Evening Standard“ aus Hongkong: Die Scharen der Rebellen von Kienchow vermehren sich schnell; die Truppen von Kanton sind von ihnen geschlagen. Man befürchtet, daß auch in Kwangsi Unruhen ausbrechen werden. In der Nähe von Weichow ist die Drämsilich von den Rebellen angegriffen und nahezu aufgerieben; in der Stadt herrscht große Verhörung. — Die Unruhen in Kaikien (Prowing Szechuan) waren, nach einer Meldung aus Schanghai, hervorgerufen durch die zur Unterdrückung des Anbaues und Verkaufes von Opium getroffenen Maßnahmen. Das deutsche Konsulatenbüro ist nach Wanhsien, welches 20 Meilen von Kaikien entfernt ist, abgezogen. — Offiziös wird freilich geäußert, daß die Rebellion im Westen

begrienen ist. Aus Peking liegt eine Meldung des „Reuterschen Bureaus“ vor, wonach die Mitteilungen aus chinesischen und fremdländischen Quellen die übertriebenen Meldungen über die Lage im Süden nicht bestätigen; es hätten dort nur lokale Aufstände zu verzeichnen, die keine außer gewöhnliche Beunruhigung hervorgerufen hätten. Nachrichten aus Canton besagen, daß man dort der Unruhen Herr geworden sei. (?)

Nordamerika. Frankreich sucht zwischen Japan und Amerika zu vermitteln, das ist die erste Frucht des neuen französisch-japanischen Bündnisses. Aus Washington meldet, anscheinend im offiziellen Auftrag, das Bureau „Reuter“ unterm Datum des 7. Juni: „Der französisch-japanische Vertrag, der den Charakter eines Bündnisses trägt, wird hier als völlig außerhalb des Rahmens der amerikanischen Diplomatie liegend angesehen. Die einzigen Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan, von denen man sagen kann, daß sie schweben, oder doch wahrscheinlich demnächst den Gegenstand diplomatischer Beziehungen bilden werden, haben Bezug auf die Bestimmungen eines möglichen Einwanderungsvertrages. Vom diplomatischen Gesichtspunkte betrachtet, ist der Vorfall in San Francisco, bei dem die Volkmenge gegen japanische Staatsangehörige tödlich wurde, erledigt, da Klageerzucht worden ist, daß die Betroffenen für die erlittene Unbill von San Francisco nach dortigem Rechte Schadenersatz beanspruchen können, ohne daß die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan unterbrochen werden, ja ohne irgend ein Anzeichen, das zu Verstärkungen Anlaß geben könnte. Das französische Anerbieten wird als überaus glücklicher Beitrag an dem herzlichen Einvernehmen zwischen den Staaten angenommen.“ Daß es den Amerikanern dabei nicht so ums Herz ist, wie die obigen Sätze klingen, läßt folgende Erklärung erraten, die in dieser Angelegenheit gleichzeitig aus dem Weißen Haus in Washington durch die „Associated Press“ an die Öffentlichkeit lanziert wird: „Wenn auch die Vereinigten Staaten das Anerbieten der guten Dienste Frankreichs zur Herbeiführung einer dauernden Verständigung zwischen den Vereinigten Staaten und Japan annehmen, so gilt ein wirklicher Gebrauch dieses Anerbietens doch nicht als wahrscheinlich. Die französischen Vorstellungen sind aber in demselben herzlichen Sinne aufgenommen, in dem sie gemacht worden sind.“ Aus jeder Zeile geht hier der Verdrus darüber, daß Frankreich es gewagt hat, seine Vermittlerdienste der Union anzubieten.

Deutschland.

Berlin, 10. Juni. Der Kaiser wohnte am Sonnabend vormittag Gesessbüchungen bei Döberitz bei und beehrte gegen Mittag nach dem Neuen Palais zurück. Gestern wohnte der Kaiser mit der Kaiserin der Kaiserregatta bei Grünau bei. Dem Seglern überreichte der Kaiser selbst den von ihm gestifteten Preis. Am Abend besuchte das Kaiserpaar mit der Prinzessin Friedrich und Oskar das königliche Schauspielhaus.

— Von dem Besuch des deutschen Kaiserpaars in Dänemark berichtet die „Magdeburger Ztg.“: Das Kaiserpaar wird am 6. Juli in Schloß Fredensborg eintreffen und dort bis 9. Juli bleiben. — (Die Informationsfabrik) per vom Reichsmarineamt eingeladenen Abgeordneten ist beendet. Am Freitag abend fand in Kiel im Gebäude des Kaiserlichen Jachtklubs statt und im Laufe des Sonnabends traten die Herren die Heimreise an.

— Die angefangene Konferenz der kameruner Handelsfirmen von Hamburg, Bremen und Berlin mit dem Gouverneur Seig hat am Mittwoch in Hamburg stattgefunden. Außer Dr. Seig nahmen namens der Kolonialverwaltung an ihr auch noch Derrichter Meier und der neu ernannte Referent für Südkamerun, Hauptmann Dominik, sowie einige Techniker teil. In erster Reihe wurde das Projekt einer Südbahn für Kamerun besprochen, die von Karibi, Longji oder Pantation nach dem etwa 200 Kilometer entfernten Jaunde führen soll. Der Zweck des Bahnbaues ist, einen blühenden Transportweg für die Exportprodukte der sogenannten Balanga Firmen zu schaffen, die jetzt ausschließlich auf die überaus kostspieligen Negersarawanen angewiesen sind. Gouverneur Seig erklärte, nach der „Frankfurter Zeitung“, daß er dem Projekt sympathisch gegenüberstehe und seine Durchsührung bei der Regierung bestmöglich fördern werde. Die Finanzierung der Linie durch die interessierten Handelsfirmen gesichert werde, so werde seiner Ansicht nach auch die Regierung ihre Bewilligung nicht verweigern. Auf dieses Verprechen hin wurde von den Anwesenden sofort ein Syndikat gebildet und zunächst 50 000 Mark für die vorbereitenden Arbeiten gezeichnet. Eine Ingenieurkommission soll mit der Ausarbeitung eines genauen Planes betraut werden. Gouverneur Seig gab auch bekannt, daß auf den wichtigsten Regierungskontingen in Kamerun staat-

liche Versuchsgärten angelegt werden sollen, um bei den Eingeborenen die Kultur der Gummi-, Kakao- und Maispflanzen zu fördern. Die Schutztruppenimpfung soll in Zukunft nicht mehr beim Auftreten einer Epidemie angewendet, sondern schon prophylaktisch vorgenommen werden. Schließlich erklärte Dr. Seig, daß er in allen wichtigen wirtschaftlichen Fragen nicht eher eine endgültige Entscheidung treffen werde, bis er sich mit den in den Kolonien ansässigen Kaufleuten in Verbindung gesetzt habe. — Hieraus geht hervor, daß Herr Seig mit dem ans unbedingte Selbstherrlichkeit beruhenden Verwaltungssystem Putschers brechen will, und das ist mit Freuden zu begrüßen.

— (Aus der Kolonialverwaltung.) Ueber die Verwaltungsorganisation von Südkamerun erläßt die „Kön. Ztg.“ aus Berlin folgendes: Der Amtssitz von Hauptmann Dominik, der bekanntlich beim Gouvernement die Stellung eines Referenten von Südkamerun erhalten wird, wird Buca sein. Als Grundlage für seine spätere Verwaltungstätigkeit wird Herr Dominik durch eine besondere Dienstanweisung ausgedehnte Vollmachten über die sämtlichen Bezirke und Stationen des Südens: Kribi, Lolobori, Gbolowa, Jaunde, Lomie und Bertua erhalten. Dies Vorgehen soll Herrn Dominik ermöglichen, die in einer Reihe von Verordnungen angeordneten Maßnahmen über Karawanen- und Trägerverkehr, Wander-Gewerbe, Bekämpfung des Gummiaubbaues, Anleitung der Eingeborenen zur Anlage von Eingeborenenkulturen einheitlich durchzuführen. Eine größere Einheitlichkeit der Verwaltung von Südkamerun wird als notwendig angesehen, um die namentlich bereits seit zwei Jahren in Südkamerun auftretenden Unruhen unter den Eingeborenen möglichst zu beseitigen. Selbstverständlich wird Hauptmann Dominik zur Erreichung der ihm gesteckten Ziele häufiger längerer Aufenthalte in Südkamerun selbst nehmen müssen. Aber trotzdem soll er zu allen Sitzungen des Gouvernements herangezogen werden, damit bei den Beratungen des Gouvernementsrats die Interessen des Südens der Kolonie durch einen hervorragenden, mit den dortigen Verhältnissen in steter Fühlung bleibenden Sachkenner genügend gewahrt werden können. Zur Wahrung dieser Interessen soll außerdem die Zahl der dem Süden zu entnehmenden Mitglieder des Gouvernementsrats vergrößert werden. In Südkamerun wird voraussichtlich auch der lange Jahre in Deutsch-Niasira und Kamerun tätig gewesene bayrische Hauptmann Engelhard als Bezirksamtmann Verwendung finden, der die Ausreise bereits im August antreten wird. Auch der wirtschaftlichen Entwicklung des so aussichtsreichen Südkameruns soll nun besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden.

— (Beaufsichtigung der Wasserversorgung.) Für die öffentliche Wasserversorgung ist nach umfassenden Vorarbeiten im kaiserlichen Gesundheitsamt ein besonderer Unterausschuß des Reichsgesundheitsrats gebildet worden. Dieser hat eine ausführliche Anleitung für die Einrichtung, den Betrieb und die Ueberwachung öffentlicher Wasserversorgungsanlagen, die nicht ausschließlich technischen Zwecken dienen, ausgearbeitet. Die Anleitung wird jetzt von den zuständigen preussischen Ministerien den Regierungspräsidenten mit einem eingehenden Erlaß über die Gesichtspunkte für die Beschaffung eines brauchbaren, hygienisch einwandfreien Wassers mitgeteilt. Sie soll bei Einrichtung, Betrieb und Ueberwachung der öffentlichen Wasserversorgungsanstalten als Richtschnur dienen.

— (Die sächsischen Mittelhändler) hatten dieser Tage eine große Heerschau abgehalten; in den Verhandlungen spielten natürlich die bekannten zünftlerischen Lebnshüter die Hauptrolle. Bemerkenswert ist, daß selbst ein konservatives Blatt, wie der „Dresd. Anz.“, angesichts des allgemeinen Wetrennens um die Gunst des Mittelstandes über diese Art von Mittelhandbreiterei sich sehr abfällig äußert. Der Niedergang des Handwerks, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eingestiegen hat, sei, wie die neueren Untersuchungen ergeben haben, die notwendige Folge der Veränderungen in der volkswirtschaftlichen Bedarfsgestaltung. Uebann heißt es weiter: „Diese Entwicklung rückgängig machen zu wollen, wäre ein tödliches Beginnen, eine proflose Vergewaltigung von Kraft und Zeit. Es kann nicht die Aufgabe des Staates sein, wirtschaftliche und soziale Gebilde, für die in der Gegenwart keine Deckungsbedingung mehr vorhanden ist, zu einem künstlichen Leben zu erwecken. Der Staat könnte es nicht einmal, selbst wenn er es wollte, denn er ist nicht allmächtig; der unerlässlichen Notwendigkeit volkswirtschaftlicher Entwicklung gegenüber hat er keine Gewalt.“ Wie oft ist das den Mittelhändlern schon von berufenerem Munde, u. a. vom Staatssekretär des Innern Grafen Posadowsky gepredigt worden. „Aber ein fluges Wort erkauft im barten Dreib; so oft auch Tat sich grimmig selbst gescholten, bleibt doch die Welt selbstwillig wie zuvor.“



Kaufe nur noch Veilchenseifenpulver

„Marke Kaminfege“
mit den prächtigen Geschenken in jede Bad-, jedoch Anna zur Marke.
Verlange diese Marke auch und Du wirst sicher nichts anderes mehr kaufen.
In den meisten Geschäften a 15 Pf. zu haben.
Vorhaft beim Einkauf! Man achte auf die „Schulzmarke Kaminfege“!
Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

Reichskrone.

Nur diesen Tag.
Dienstag den 11. Juni,
abends 8 1/2 Uhr,
(Saal oder Garten)

Extra-Militär-Konzert,

angeführt von den Königl. Humber-Gusaren aus Niedenhofen.

Vorverkauf a 40 Pf. bei den Herren
G. Frahnert und D. Fuchs, H. Ritterstraße.
An der Kasse 50 Pf.

Mähmaschinen

werden schnell und gut repariert bei
L. Albrecht, Schmalstraße 23.

Bürgergarten.

(Neues Schützenhaus.)
Priv. Bogelschützen-
Gesellschaft.

Mittwoch den 12. Juni 1907, nachmittags
8 Uhr

Anfang des Konzerts.

Das Direktorium.

Goldne Angel.

Schlachtfest.

Sieber's Restaurant.

Schlachtfest.

Hubold's Restauration.

Schlachtfest.

Heute Dienstag von 11 Uhr an
frische Würst

a Pfd. 65 Pf.
Hirtenstrasse 5 a.

haussh. Würst.

Bielig, Lindenstr. 12.

Hoher Verdienst

durch lohnende Vertretung.
Oscar Pötters, Büffelhof.

Hohen Verdienst

Können Sie durch Übernahme einer Agentur
für eine bestrenommierte Vieh-Versicherungs-
Gesellschaft erlangen. Schreiben Sie sofort
sub. O N 176 an Haasenstein &
Vogler, Berlin W. 8.

Unterricht

im Zeichnen für Maler, Schlosser und Tischler-
gewerbe sowie im Kautschukmalen nach der Natur
erteilt **Karl Lehmann, Brunsbüchelstr. 1.**

Einen Gänsehüter

sucht sofort
Gemeinde Kößgen.

Laufbursche

für 2-3 Stunden des Tages gesucht.
Ed. Pfefferkorn & Co., O. m. b. H.
Dollstraße 10.
Goldene Brosche vom Markt bis Schul-
brücke verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Pöttersstr. 11a I.

Witte das Schaufenster
zu besichtigen.

Vollständiger Ausverkauf

des Berliner Putzgeschäfts Hl. Ritterstr. 12.
Wegen Aufgabe des Geschäfts!
Jeder garnierte Gut im Fenster 2,90 Mark;
früherer Preis bis 15 Mark.
Es veräume niemand die Gelegenheit wahrzunehmen,
um billig einzukaufen.

Berliner Putzgeschäft

Hl. Ritterstraße 12.
im Hause des Herrn Böhme.
Garnierte Kinderhüte von 75 Pf. an.



Justus Oppel, Merseburg,

Installationsgeschäft für Gas, Wasser und Elektrizität.
Empfehle mein Lager in:

Pumpen aller Art

für Garten, Kühe, Strasse, Hof und Stall,
frostfreien Jauchepumpen,
pro Minute 800 Liter Leistung,
sowie sämtliche Zubehörtelle.

Meine Pumpen sind gebrauchsfertig und garantiere ich für
tadellosen Gang und grosse Leistung.
Mit fachmännischen Ratschlägen und Anskünften stehe
jederzeit gern zu Diensten.

Weine

Weingrosshandlung LOUIS REX

Verlauf für Merseburg und Umgegend zu Original-Preisen. Man verlange Bitte bei
Richard Selmar vorm. Max Faust,
Kolonialwaren- und Garten-Spezialgeschäft.

Reisehandtaschen



Bockleder

4,50 - 6,25,

Bindleder

7,50 - 12,00.

5 Prozent Rabatt.

C. F. Ritter, Halle S.,

Leipzigerstraße 90.



Streichfertige Oelfarbe,

sehr haltbar, schnell trocknend, für inneren und
äußeren Anstrich.
Auerbecker doppelt gekochter
Leinölfirniss,
Bad, Bronzen, Pinsel, Schablonen
in grösster Auswahl empfiehlt
Richard Kupper, Markt 10,
Central-Drogerie.

!Bruchleidende!

Habe meine kaum fühlbaren, Tag und Nacht tragbaren Gitterbruchbänder „Extra-
bequem“ und Dr. med. Wagners Monopol bedeutend verbessert. Edelroter
Silber, größte Haltbarkeit. Selbst- und Borfallbinden, Gerabehälter, Gummifüllungs-
Ankerungsstreifen. Mein langjähriger erprobter Vertreter ist wieder mit Ämtern an-
wesend in Merseburg Sonnabend den 15. Juni, 2-5, Hotel gold. Sonne.
Bandagenfabrik L. Bogisch, Stuttgart, Schwabstraße.

Mehrere jugendliche Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung.
G. Dorfmann, Glogblauerstraße 23.
Arbeitsburschen
für dauernde Beschäftigung sucht
Brotfabrik Hallestraße 9.
Arbeitsbursche
im Alter von 14 bis 16 Jahren gesucht von
C. Göring.

ordentlichen Geschirrführer

sucht ein
Carl Ulrich jun.

Einige jüngere Arbeiter

sofort gesucht. Ernst Wolf, Glogblauerstr. 1.

3 Arbeiter

würden angenommen in der
Selben Erde-Grube, Kirchallee.
Suche sofort einen zuverlässigen tüchtigen
Kutscher,
kavaleriesk bevorzugt, und einen
Ziegeleiarbeiter.
P. Schmidt, Ziegelei Hallestr.

Wenigster 18 Jahre
Schriftsetzer
R. B.
per 15. Juni er. gesucht.
B. A. Blankenburg.

Arbeiter

und jug. Arbeiter
werden angenommen.
Buntpapierfabrik.

Suche für in Zoster, 19 Jahre, Stelle
als Nachschreiner, am liebsten ohne gegen-
seitige Vergütung. Off. unter U L 4011
an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Ältere Mädchen

oder unabhängige Frauen
für Fabrikarbeit gesucht.
B. A. Blankenburg.

Tüchtige Hilfe

in der Schneiderei sucht sofort
E. Müller, Götthardstraße 36.
Zwei tüchtige selbständige
Schneiderinnen
werden noch eingestellt.
K. Mauersberger,
Färberei und chemische Reinigungsanstalt,
Ammendort.

Bei Erkrankung des jetzigen Jude sofort
oder später ein anderes
Mädchen
bei höchst Lohn. Bellevue.

Aufwartung

zum 15. Juni oder 1. Juli gesucht
Hallestraße 22 a, dort.
Saubere, anständige
Aufwartung
sofort gesucht Lindenstr. 5 I.
Zum 1. Juli wird sauberes eheliches
Mädchen als Aufwartung
gesucht. Pohle, große Ritterstraße 12.

Aufwartung

zum 1. Juli gesucht weisse Maier 10 dort.
Ein kleiner Öhring
von der Post bis zum Schulplatz verloren.
Gegen Belohnung abzugeben Breitestr. 10.
Dank.

Die hiesige Schlosser-, Klempner-
und Feilenhauer-Zunft, deren Mit-
glied ich seit 50 Jahren bin, hat
mich durch Diplom zu ihrem ältesten
Ehrenmitglied ernannt. Diese große
Ehrung zu meinem 50 jährigen
Zunftjubiläum veranlaßt mich,
meinen werthen Kollegen sowie meinen
lieben Freunden und Gönnern
meinen besten Dank hiermit auszu-
sprechen.

G. Pontel sen.,

Schlossermeister.
Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

(Prinz August Wilhelm von Preußen) wird mit Beginn des Wintersemesters nach Straßburg i. E. übersiedeln, um an der dortigen Universität seinen Studiengang fortzusetzen. Zu demselben Termin wird der fünfte Sohn des Kaiserpaars Prinz Oskar das Prinzenhaus in Bonn beziehen, um auch seinerseits sich dem Studium der Staatswissenschaft und des Rechts zu widmen.

(Herr v. Bobbelski) ist am Freitag nachmittag in Dalmatin von dem eigenen Wohnsitz der Wäндler das Diplom überreicht worden, das seine Ernennung zum Ehrenvorsitzenden des Bundes der Landwirte enthält.

(Ueber die Tätigkeit der Kamarilla) im Herbst vorigen Jahres teilte die „Mitt.-Pol. Korrespondenz“, deren Herausgeber es wissen kann, mit, daß in der genannten Zeit „eine Anzahl von dem Fürsten v. Bismarck zum Teil persönlich feindlichen Amateuropolitikern den Zeitpunkt zu einem Vorstoß gegen ihn gekommen hielt. Man glaube, der Reichskanzler sei ein wirklich kranker Mann, und traute ihm nicht die Kraft zu, das nach nicht ganz vereinzeltem Urteil etwas ins Treiben gelommene Staatsgeschäft wieder in festen Kurs zu bringen.“ Bezeichnend für die Betreibungen jener Tage ist das damals viel geäußerte Wort, „der neue Reichskanzler müsse die Dualifikation zum Generaladjutanten“ haben, womit man eine Persönlichkeit bezog, die dem Kaiser gegen und zugleich scharf durchgehend sein sollte. So entstand der Gedanke, den Chef des Generalstabs der Armee, General der Infanterie Hellmut v. Moltke, vorzuschicken und seine Ernennung zum Reichskanzler mit den kleinen und ungeschicklichen (? d. Red.) Mitteln vorzubereiten, um die Gulerburg, Runo Moltke und Konforten allein vorzuführen. Dem General v. Moltke war von diesen Plänen nichts bekannt. Durch die vorzeitige Veröffentlichung des Planes, an der Fürst Bismarck beteiligt ist, sei die Intrige gescheitert. Zu der vor wenigen Wochen vorgenommenen Entfernung des ganzen Intrigantenkreises vom Hofe hätten, wie weiter verfaßt wird, lediglich Gründe dalkater, jedenfalls verfontlicher Natur den Anlaß gegeben. „Der Kaiser ist über die bittere Erkenntnis der letzten Wochen tief verstimmt, umfomehr, als einwandfrei feststeht, daß viele Vorgänge, die zu den Veränderungen in seiner Umgebung geführt haben, längst öffentliches Geheimnis waren und bewußt dem Monarchen vorenthalten worden sind. Es ist daher nicht unmöglich, daß der Entlassung der Grafen Moltke und Hohenau aus dem aktiven Dienst noch andere Veränderungen folgen werden. Gerade diejenigen, die den Kaiser am ehesten hätten informieren müßten, haben es unterlassen; erst das offene Manneswort des von jungen, vornehm denkenden Offizieren unterrichteten Kronprinzen hat den notwendigen Wandel in den wenig wärtigen Zuständen am Hofe bewirkt.“

(In Sachen Moltke-Harden) hat nun auch der Justizminister abgelehnt, die öffentliche Anklage gegen Harden zu erheben, da die gerichtliche Erörterung der Artikel nicht im öffentlichen Interesse liege. Graf Moltke hat daraufhin schon am Freitag die Privatanklage eingereicht. Eine Verjährung kommt nach seiner Ansicht nicht in Betracht, da es sich um eine einseitliche Kette von Artikeln handelt, deren letzte erst im April d. J. erschienen sind. Betreffs des Fürsten Philipp zu Gulerburg bezeichnet die Scherzpresse die Angabe, er habe gegen Maximilian Harden Strafantrag wegen Beleidigung gestellt und daß die Staatsanwaltschaft diesem Antrag bereits Folge gegeben habe, als unrichtig. Dagegen hat der Fürst bei der Staatsanwaltschaft des für Liebenberg zuständigen Landgerichts in Breslau Strafanzeige gegen sich selbst erstattet, um auf diese Weise eine gerichtliche Untersuchung der ganzen Angelegenheit zu veranlassen.

(Warrer Grandinger.) Die eine von den beiden Bedingungen, unter welcher der Erzbischof Albert von Bamberg dem gewählten liberalen katholischen Abg. Grandinger sein Hindernis in der Ausübung seines Mandats in den Weg legen will, nämlich die Stellung einer Stellvertretung auf seine Kosten, ist keine Annahmehescheidung gegen Grandinger, sondern entspricht der bisherigen, traditionellen Übung. Die Geistlichen, welche ein Mandat annehmen, müssen für ihre Ausübung selbst sorgen. Weder der Staat noch die Kirche haben eine Verpflichtung, einen Stellvertreter für den als Abgeordneten gewählten Pfarrer zu befragen oder

gar zu bezahlen. Der „Bayr. Cour.“ stellt fest, daß aus diesem Grunde z. B. sämtliche bayerische Geistliche in der Diözese Würzburg, welche Mandate für den Landtag oder den Reichstag besitzen, eine Vertretung auf ihre eigenen Kosten stellen müssen. Damit erledigt sich natürlich auch diese Streitfrage, vorausgesetzt, daß diese Bestimmung nicht nur für die Geistlichen in der Diözese Würzburg, sondern für den gesamten bayerischen Episkopat bindende Kraft hat.

(Die Breslauer Stadtverordneten-Versammlung) hat in ihrer letzten Sitzung den Antrag des Magistrats auf Weitererhebung der Schlagsteuer bis zum Jahre 1916 (dem durch Reichsgesetz festgesetzten Endtermin) wider Erwarten mit 49 gegen 21 Stimmen angenommen. Circa 30 Mitglieder hatten gestimmt, wie es scheint, sich der Abstimmung enthalten. Nach dem Breslauer konservativen Blatt stimmten für Weitererhebung 15 Mitglieder der Rechten und 35 der Linken. Da die agrar-konservative Presse diese Abstimmung zu neuen Angriffen gegen die freisinnige Mehrheit der Breslauer Stadtverordneten-Versammlung ausschlugte, so stellen wir wiederholt fest, daß es eine freisinnige Fraktion in der dortigen Stadtverordneten-Versammlung überhaupt nicht gibt. Die sogenannte Fraktion der Linken, die hier aus Mitgliedern der Konservativen und des Zentrums gebildet sogenannten „Freien Vereinigung“ gegenübersteht, ist ein Konglomerat der verschiedensten liberalen Schattierungen, in der aber, ebenso wie im Magistrat, die unklarerer Rationisten rechtsliberaler Färbung überwiegen.

(Der Kampf um den Boden in der Dmark.) Der „Urpole“ Mariin Wiederemann und seine „deutschen“ Helfer entwickeln eine fieberhafte Tätigkeit, deren Umfang und Tragweite durch den bekannten Schneidemühlener Prozeß nur teilweise beleuchtet worden sind. Aus der neuesten Nummer der „Dmark“ geht hervor, daß Wiederemann und Konforten auch in Schlesien erfolgreich das Geschäft der Veranoandlung deutschen Grundbesitzes in polnischen fortsetzen. Nachdem ihnen vor mehr als Jahresfrist durch den Erwerb der Herrschaft Ofen der erste Einbruch in den Kreis Gr. Wartenberg gelungen war, ist ihnen kürzlich in demselben Kreise der zweite Schlag geglückt. In diesem Falle war es die vor nicht allzulanger Zeit gegründete „Breslauer Landbank“, e. G. m. b. H. — wohl zu unterscheiden von der gesellschaftliche Breslau der Landbank zu Berlin —, die Herrn Wiederemann das Rittergut Dalberdorf in die Hände spielte. Als Scheinfürer diente der bereits im Schneidemühlener Prozeß genannte Berger-Landesfeld in Berlin, der das Gut mit einem Herrn v. Ricaut als Beauftragtem der Breslauer Landbank beschickte. Welchen Wert Herr Wiederemann für seine polnischen Zwecke auf diese Erwerbung legte, geht daraus hervor, daß er den Vermittlern die Kleinigkeit von 60 000 M. als Provision zugestand.

(Neue Gewerkschaften.) Welches die politischen Kreise sind, die den Anstoß zur Gründung der sogen. gelben Gewerkschaften gegeben haben, die in der Pfingstwoche in Hamburg aus der Taufe gehoben worden sind, darüber ist man bisher nur auf Vermutungen angewiesen. Man nimmt an, daß der General v. Lieberfeld Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, beim ihnen nachstehende einflußreiche und potente Kreise dahinter stehen. Diefem Umfande ist es wohl auch zuzuschreiben, daß der Reichskanzler, dessen Sympathien bisher bekanntlich den sogen. christlichen Gewerkschaften gehören und der bei der Gründung der letzteren sie als die geeignete und beste Kampforganisation gegen die Sozialdemokratie bezeichnete, nicht umhin konnte, auch den gelben Gewerkschaften, die ihm telegraphisch ihre Konstituierung angezeigt hatten, einige freundliche Worte zu widmen. Jedenfalls wäre es aber höchst verkehrt, wenn die bestehenden antisozialdemokratischen Gewerkschaften diese sich einer hochwüchsenden und zahlungsfähigen Ökonomie erscheinenden Konkurrenzvereine etwa als bedeutungslos ignorieren wollten. Die gelben Gesellschaften scheinen von ihren Paten so reichlich mit Geldmitteln alimentiert zu sein, daß sie sich schon jetzt die Herausgabe einer großen gelben Tageszeitung in Sachen leisten können. In dem Werbeschreiben dieses neuen, seit dem 1. Juni erscheinenden Blattes heißt es nämlich, es sei „eine Zeitung für die Interessen der nationalen Arbeiterschaft und Zentralorgan der gelben Gewerkschaften“. Aus der politischen Haltung, die das Blatt vertreten wird, wird man ja wohl alsbald einen zuverlässigen Schluß auf die parteipolitische Zugehörigkeit ihrer Hintermänner ziehen können.

Parlamentarisches.

(Abgeordnetenhause.) (Sitzung vom 8. Juni.) Zur Abgeordnetenhause am Sonnabend zunächst eine Petition des Magistrats der Stadt Berlin um Heranziehung des Einkommens aus gewinnbringender Beschäftigung zur Gemeindefinanzierung in der Gemeinde, in der diese Beschäftigung stattfindet, auch wenn sie nicht die Wohnortgemeinde des Arbeitenden ist, sowie um Befreiung des Steuerpflichtigen der Beamten zur Verteilung. Die Kommission hatte beantragt, den ersten Teil der Petition durch Uebertragung zur Tagesordnung zu erledigen, den zweiten Teil der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Abg. Rosenow (Frl. Vpt.) beantragt, auch den ersten Teil zur Erwägung zu überweisen und begründete dies namentlich damit, daß Berlin erhebliche Kosten zu Gunsten der Vororte tragen müsse. Obf. Oberfinanzrat Strug erwiderte, daß Berlin auch Vorteile von den Vororten habe und warf Berlin vor, daß es seine Realitäten nicht genügend ausnütze. Diesen Ausführungen trat unter dem Beifall der Rechten der konservative Abg. Hammer bei, worauf den Freisinnigen durch einen Schlußantrag weitere Erwiderungen unmöglich gemacht wurden. Unter Ablehnung des Antrages Rosenow wurde der Kommissionsantrag angenommen. Eine Anzahl Petitionen von Volksschullehrern und Lehrkräften um Gehaltserhöhung wurde der Regierung als Material überwiefen. Nach Erledigung weiterer Petitionen dankte Abg. Sobrath (nl.) dem Präsidenten für seine Geschäftsführung. Präsident v. Kröcher dankte dem Hause und dem Bureau für die ihm zu Teil gewordene Unterstützung und meinte, ihm unwohl, daß er manchen Schwammer bei der Geschäftsführung gemacht habe. Unter dreimaligem Hoch auf den König ging das Haus darauf auseinander.

(Herrnhause.) (Sitzung vom 8. Juni.) Im Herrnhause war am Sonnabend zum ersten Male Graf Pafodowsky als neu eingetretenes Mitglied anwesend. Vizepräsident Beder ließ ihm herzlich willkommen. Dann erledigte das Haus in rascher Reihenfolge den Lokaltiervertrag mit Wabach, die Gehaltsfrage betreffend die Erweiterung des Kaiser Wilhelms Kanals und den erweiterten Grunderwerb am Rhein — Weilerkanal und am Großschiffahrtswege Berlin — Stettin, sowie den Nachttagsetat zur Umwandlung von Feuerungsanlagen an Unterbeamte und mittlere Beamte. In der Sitzung des Abgeordnetenhause wurden ferner angenommen der Gesetzentwurf betreffend die Abschaffung des Jagdrechts und die Begeordnung für die Provinz Posen. Vizepräsident Beder gab dann die übliche Geschäftsbesprechung und schloß die Sitzung mit einem Hoch auf den König, nachdem Reichslandpräsident Dr. Koch dem Präsidium den Dank des Hauses für die unüchtige Leitung der Geschäfte ausgesprochen hatte. — In einer gemeinsamen Sitzung beider Häuser des Landtages im Saale des Abgeordnetenhause fand nachmittags 3 Uhr der Schluß der Session statt.

Volkswirtschaftliches.

(Die Brüsseler Zuckerkonvention) wird von England per 1. September 1908 gekündigt, wenn, wie schon angedeutet, die übrigen kontrahierenden Staaten England nicht durch ein Zusatzprotokoll von der Verpflichtung, Zucker aus den der Konvention nicht angehörenden Staaten, also sogenannten Prämienszucker, mit Strafe zu belegen, entbinden, wozu die beteiligten Mächte jedoch scheinlich ihre Zustimmung geben werden. Man wird also damit zu rechnen haben, daß die Konvention, die ja allerdings ihre wesentliche Aufgabe, durch Befreiung der Prämienswirtschaft wieder normale Verhältnisse auf dem gesamten internationalen Zuckermarkt herbeizuführen, in der Zwischenzeit erfüllt hat, im nächsten Jahre erlischt. Die Kündigung der Konvention, die ganz wesentlich das Wert des „gemäßigten“ Schutzöllners Chamberlain war, durch die jetzige liberale englische Regierung entspricht ihrem fernsinnlichen Programm, das weder Schutzölle zuläßt, noch ein System der Begünstigung von Importen akzeptiert und daher auch den Kolonien keine Vorzugsölle einräumen kann. Schon auf der englischen Kolonialkonferenz hatte dabei der Premierminister Campbell-Bannerman erklärt, daß England auch bezüglich des Zuckers darauf keine Rücksicht nehmen könne, aus welchen Ländern er stammt, ob er dortselbst Ausfuhrprämien genießt oder nicht. Eine Wiederkehr der früheren ungunstigen Zustände hinsichtlich der internationalen Befreiung für Zucker ist durch die Kündigung der Konvention nicht zu befürchten, da sowohl Deutschland und Oesterreich, die beiden größten Zucker produzierenden Staaten, nach den üblichen Erfindungen, die sie mit dem Prämiensystem gemacht haben, noch aus Frankreich und England zu dem System offener oder verdeckter Prämien zurückkehren werden.

(Der „Segen“ des neuen Zolltariffs) und der neuen Handelsverträge macht sich auch für einzelne Zweige der Landwirtschaft in recht seltsamer Weise fühlbar. Bisher wurde in der letzteren Erheb die sog. „Kleingüter Zwiebel“ in ziemlich erheblichem Umfange angebaut, die sich ebenso wie die „Zittauer Zwiebel“ durch ein überaus hartes, winteriges und vor allem festes Fleisch auszeichnet. Es ist fog. Dauerware, die ganz besonders in England bisher stark begehrt wurde. Die Befürchtung, daß die russischen und österreichischen Zölle auf Zwiebeln,

die als Gegengölle auf Grund des neuen deutschen Zolltarifs eingeführt wurden, sowohl für den Handel wie auch für die Landwirtschaft verwerblich werden würden, hat sich leider bekräftigt. Infolge der Zwickel-Überproduktion in der Provinz Sachsen war an und für sich schon der Anbau von Zwickeln in der Kleinigen Gegend in den letzten Jahren stark reduziert worden. Infolge der Zölle rückte aber der Zwickelabfag nach dem Auslande völlig. Russland und Oesterreich, insbesondere Galizien, irren seit dem vorigen Jahre auf dem Kleinigen Engros-Markte überhaupt nicht mehr als Käufer auf. Die Preise für Zwickeln waren daher für die Gärtner verluflbringend, sie bewegten sich dauernd unter dem der Kartoffel! Die Zwickeln konnten nur in den Nachbarprovinzen mit Mühe und Not zu ruinösen Preisen untergebracht werden.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 8. Juni. Die Generalversammlung der Halle'schen Waisenstiftung beschloß endgültig, dem geplanten Halle'schen Reichswaisenhaus, das die deutsche Reichsschule errichten will, ihr Vermögen von 36313 Mark zu übergeben. Der Verein „Halle'sche Waisenstiftung“ will seine Sammlungen noch fortsetzen bis zur Fertigstellung des neuen Waisenhauses. Die offizielle Mitteilung von der reichen Zuwendung wird dem hier tagenden Kongreß der deutschen Reichsschule gemacht werden. — Heute früh griffen dreißig Halle'sche Maurer und Bauarbeiter auf dem Waisenhaus Neubau in Passendorf bei dort beschäftigten ausländischen Gesangsarbeitern an und vermurdeten mehrere durch Steinwürfe. Eine der Exzentriker verfaßte werden konnten, waren sie verschwunden.

† Halle, 10. Juni. Das Goldene Rad von Halle gewann mit 61600 Meter Preyembel-Berlin. Zweiter wurde Krebs-Köln. Der Franzose Contenet erlitt Maschinendefekt.

† Naumburg, 7. Juni. Hier wurde im „Kaiserhof“ die Verpachtung des Landeschule Hofa gehörigen Klostergrundes am 18. Juni vorgenommen. Es wurden zwei Gebote abgegeben: von dem bisherigen Pächter G. Pothö und von dem Grafen von der Schulenburg-Herzberg zu Wittenburg, der das Höchstgebot von 31000 Mk. abgab. Beide Gebote wurden abgegeben bei Verpachtung der Landeschule zur Ausführung von Neubauten, Hofregulierung usw., die auf 140000 Mk. mit Fuhrtönen veranschlagt sind. Bei der Nebenauction ohne diese Verpflichtung der Verpächtern wurde kein Gebot abgegeben.

† Zeitz, 8. Juni. Das alte Rathaus erfährt eine Umgestaltung, deren Verteilung dem Wairat Weidenbach aus Leipzig gegen eine Entschädigung von 5000 Mk. übertragen worden ist. Eine Persönlichkeit, die nicht genannt sein will, hat ein „Goldenes Buch“ gestiftet, in das berühmte und hochgeachtete Personen, die Zeitz und das Rathaus besuchen, ihre Namen einzutragen gebeten werden sollen.

○ Bernburg, 10. Juni. Gestern fand hier bei herrlichem Wetter das 34. Stiftungsfest des Provinzialvereins einmal. Jäger und Schützen statt. Aus allen Teilen der Provinz waren die einmal. Grundsätzlich in fastlicher Anzahl zusammengezogen, und gleichzeitig auch ein Fest des Wiederlebens zu feiern. Die Stadt selbst nahm an der Festlichkeit den regsten Anteil. Die Kapelle des Magdeb. Jäger Bataillons Nr. 4 stellte wiederum die Konzertmusik. Verschiedene feste Veranstaltungen verdrängten das Fest. Den Hauptteil des Programms bildete der am Abend stattfindende große Kommers, zu dem sich Vertreter der hiesigen Behörden u. eingefunden hatten. Derselbe verlief in bester Weise. Als nächster Festort wurde von der Generalversammlung Glededen bestimmt. Der heutige Montag brachte noch eine Dampfesahrt nach dem Parforcehaus und ein großes Konzert, das den Schluß des gut verlaufenen Festes bildete.

† Dessau, 8. Juni. Die Deutsche Gesellschaft für Volksbäder versendet soeben den Bericht über die jüngst hier abgehaltene Versammlung, der ein reiches Bild von der Entwicklung des deutschen Badewesens im letzten vergangenen Jahr gibt. Es ist wohl anzunehmen, daß die in Dessau so lebendig gehaltenen Aufgaben im Interesse aller hygienischen Volkstreue mehr und mehr Anklang finden und den Wahlbruch der Gesellschaft vorbereiten werden: „Jedem Deutschen wöchentlich ein Bad!“

† Jena, 9. Juni. Unvergessen wird wohl einem Wesen aus dem schönen Geschlecht eine Fahrt durch das Weistal im Laufe der vorigen Woche bleiben. Schaut das junge Mädchen in solchem Sommerbute zum Wagensteher hinaus, um sich der Herrlichkeit des Tales bester erfreuen zu können. Da kommt ein rauber Hauch und — o weh! — der schöne Gut nimmt Abschied von dem lieben Haupte seiner Besizerin, verzieht aber nicht, als Begleitung den künftigen Formen Jopf mit sich zu nehmen, zum

Schrecken der verblühten Maid. Hoffentlich hat der Streckenläufer die beiden Ausreifer wieder einfangen und der Besizerin zustellen können.

† Braunschweig, 10. Juni. Einen schmerzlichen Verlust hat hier ein Zimmermann aus Reisklingen erlitten. Er hatte in Calörde eine Hypothek in Höhe von etwa 3300 Mark ausgezahlt erhalten und war mit dem Gelde hier eingetroffen. Er verachte die 3300 Mark in Hundertmarkscheinen in einem Kuvert verpackt in der Brusttasche, und diese Summe ist ihm hier abhandeln gekommen. Ob er das Geld verloren hat oder ob ein Taschendiebstahl vorliegt, ließ sich nicht feststellen.

† Leipzig, 10. Juni. Das Preisgericht für das Empfangsgebäude des Hauptbahnhofs hat urteilt: je einen ersten Preis von 12500 Mk. an die Architekten Jürgen Kröger in Berlin und Kossow u. Kühne in Dresden, je einen zweiten Preis von 7500 Mark den Entwürfen von Professor Schilling und Wilhelm Witali in Karlsruhe und Professor Klingholz in Aachen, ferner wurden noch sechs Entwürfe zum Anlauf empfohlen.

† Dresden, 10. Juni. Als vor 9 Wochen die Arbeiter der Firma Seidel & Raumann plötzlich die Arbeit niederlegten, das Verbleiben von den etwa 2200 Mann nur noch 760 bei der Arbeit. Seit jener Zeit haben sich aber so viele Arbeitswillige gefunden, daß eine gestern vorgenommene Zählung die Anwesenheit von 1756 Arbeitern ergab. Die Firma hofft, in 14 Tagen sämtliche Stellen besetzt zu haben. Sie stellt nur unorganisierte Leute ein, um die bisher unter der Arbeiterchaft getriebene sozialistische Propaganda von vornherein auszuschließen. Die Streikenden, deren Zahl noch immer 12 bis 1300 betragen soll, haben hiernach nicht bloß den begonnenen Kampf verloren, sondern auch sich einen Verdienst verzehrt, der zu den besten in Dresden gezählt wurde.

Kolalnachrichten.

Worsburg, den 11. Juni 1907

„Endlich einmal wieder ein sommerlicher Sonntag! Dieser Auswurf wurde vorgestern vielfach gehört und mit freudigen Gefühlen gaben sich die Bewohner unserer Stadt dem Genuße dieses wirklich schönen Tages hin. Heller Sonnenschein, eine nicht zu hohe Schattenwärme und staubfreie Wege, eine Folge der vielen Niederschläge, lockten groß und klein hinaus in Gottes herrliche Natur und je nach der Marzhelligkeit wurden größere oder kleinere Ausflüge unternommen. Tropfen bleiben noch genug zurück, um auch die hiesigen Restaurationsgärten mit Blüten zu besetzen, die erst am Abend, nachdem das Tagesgestirn von uns Abschied genommen, das trauliche Heim aufsuchten. Mehrere Sommerfeste nahmen unter diesen günstigen Witterungsverhältnissen den besten Verlauf und auch die Arena Reinsch auf hiesigem Mulandisplatz erfreute sich eines überaus zahlreichen Zuspruchs von Verehrern ihrer Künste.“

„Zur Berufs- und Betriebszählung am 12. Juni. Die Mittwoh den 12. Juni stattfindende Berufs- und Betriebszählung — worauf wir an dieser Stelle nochmals im Zusammenhang aufmerksam machen wollen — ist, wie schon der Name sagt, eine Verbindung zweier Zählungen, der Berufszählung und der Betriebszählung. Die Berufszählung erfolgt auf Haushaltungskisten; gezählt werden, ähnlich wie bei einer Volkszählung, alle Haushaltungen und Personen (einschließlich der Kinder und vorübergehend Anwesenden), wobei der Hauptnachdruck selbstverständlich auf die möglichst genaue Angabe des Berufs, und zwar des Hauptberufs und sämtlicher Nebenberufe gelegt wird. Außerdem enthält die Haushaltungskiste, abgesehen von den bei jeder Zählung wiederkehrenden Angaben, noch einige für die soziale Versicherung erforderliche Fragen; hierunter sind die von Witwen und Waisen verlangten Angaben als Grundlagen für die Witwen- und Waisenversicherung besonders bemerkenswert. Bei der Betriebszählung handelt es sich um die Ermittlung sämtlicher landwirtschaftlicher und gewerblicher Haupt- und Nebenbetriebe mit Hilfe besonderer Landwirtschaftskarten, Gewerbeformulare und Gewerbebogen. Eine Landwirtschaftskarte hat jeder auszufüllen, der eine, wenn auch nur kleine Fläche, als Eigentümer, Pächter usw. landwirtschaftlich benutzt. Es werden in unserer Stadt auch die Pächter der sogenannten kleinen Gärten, soweit diese dem wirtschaftlichen Zweck der Gewinnung von Bodenprodukten für die eigene Haushaltung dienen und nicht etwa in der Hauptsache bloß Ziergärten sind, als Landwirte (im Nebenberufe), das von ihnen bebaut Land als Landwirtschaftsbetrieb zu zählen sein. Für die Zählung der Gewerbebetriebe sind 2 Formulare vorhanden. Der Gewerbebogen ist für die größeren Betriebe bestimmt, die einschließliche der Inhaber mehr als 3 Personen beschäftigen; für kleinere Betriebe nur dann, wenn in ihnen entweder wenigstens gewerbliche (z. B. Gastwirtschaften am Sonntag Konferenzenfabriken) in der Saison, Ladengeschäften vor Weihnachten)

mehr als 3 Personen vorhanden sind, oder wenn sie Motoren (z. B. Gasmotoren) verwenden oder Personen (z. B. Hausgewerbetreibende) außerhalb der Betriebsstätten beschäftigen. Für alle anderen Fälle gelten die erheblich einfacheren Gewerbeformulare. Die Zählung heißt diesmal Betriebszählung, nicht wie 1895 Gewerbezahl, um schon äußerlich anzudeuten, daß nicht das gewerbliche Unternehmen, sondern der Betrieb die Zählungseinheit ist. Es ist schon 1895 vorgekommen, daß eine und dieselbe Firma 5 Gewerbebogen auszufüllen hatte, und es wird das jetzt wahrscheinlich noch häufiger vorkommen. So gibt es z. B. Maschinenfabriken, die zugleich auch Eisen-gießereien haben, Papierwarengeschäfte mit Kontobücher-fabriken, Hotels mit Restaurationen usw., die in einem Unternehmen zwei verschiedene Betriebe vereinigen. Die Zählung erfolgt, gleichviel ob durch Gewerbebogen oder Formulare, stets am Tage des Gewerbebetriebs. Nach den Vorschriften wird jeder Haushaltungskiste ein Gewerbeformular beigegeben; ist nach dem Obigen die Ausfüllung eines solchen nicht erforderlich, so ist es eben unausgefüllt wieder zurückzugeben. Berufs- und Betriebszählung kontrollieren sich gegenseitig, indem die Berufszählung uns die Adressen derjenigen Personen, die landwirtschaftlichen oder Gewerbebogen oder Gewerbeformulare auszufüllen haben, und die Adressen ihrer Betriebe liefert (besondere Fragen auf der 4. Seite der Haushaltungskiste). Alles Nähere über die Ausfüllung enthalten die den einzelnen Zählpapiere vorgegedruckten Anweisungen, deren Studium dringend zu empfehlen ist. Im übrigen sei noch an unsere Leser die Bitte gerichtet, den ehrenamtlich wirkenden Zählern die schwierige Arbeit nach Möglichkeit durch rechtzeitige und sorgfältige Ausfüllung der Zählpapiere und durch bereitwillige Erteilung der nötigen Auskünfte zu erleichtern.

„Das alljährliche Vogelschießen der hiesigen priv. Vogelschützen Gesellschaft nahm nach einem am Freitag vorausgegangenem Stiefschießen am Sonntag nachmittag 3 Uhr seinen Anfang. Schon nach kurzer Zeit fielen unter den Augen der geliebten Schützen die ersten Stöße von dem riesigen Doppel- adler, der auf seiner Brust die Jahreszahlen 1807 und 1907 trug zum Zeichen dessen, daß er und seine Vorgänger im Laufe des letzten Jahresunterstand ständig in der hiesigen Nietheschen Tischlerwerkstatt hergestellt wurden. Kronen, Köpfe, Klauen und Flügel waren bis Sonntagabend abgeflohen; den übrigen Teil des höhernen Vogels herabzubolen war die Aufgabe der Schützen für den Montag. Das Werk gelang den Kugel schneller als man dachte, denn schon gegen 4 Uhr nachmittags fiel das Hauptstück, der Rumpf, zur Erde. Den letzten Schuß steuert hat Herr Max Gröblich und wurde damit zum Königsschütze. Die Königswürde fiel Herrn Rob. Dietrich jr. hier zu. Das Fest erlangt am nächsten Mittwoch mit einem Scheibenschießen, verbunden mit Konzert und Damengesellschaft in den Nachmittagsstunden, sowie der abends folgenden Königstafel seinen Abschluß.“

„Der Gewerbeverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter (S.-D.) zu Worsburg beging am Sonntag nachmittag und abend im „Cassino“ die Feier seines Stiftungsfestes, verbunden mit Gartenfest. Das Tagesprogramm bot neben einem gut ausgeführten Konzert unserer Stadtpfelle verschiedene interessante Unterhaltungen, wie Preislesungen, Blumenverlosung, Waage und Preisfesten, sowie für die Kinder eine Polonaise mit Preisverteilung. Die übliche Festrede hielt Herr Herberger aus Halle. Der Abend brachte nach einigen Konzerten einen stark frequentierten Ball, der die Festteilnehmer bis in die frühen Morgenstunden an die gastlichen Räume festsetzte und dem vom schönsten Wetter begünstigten Verbleiben einen fröhlichen Abschluß gab.“

„Das Konzert des Rakoczi-Orchesters am Sonntagabend in der „Reichskrone“ hatte eine große Anzahl Personen angelockt. Kurz nach 1/9 Uhr erschienen die fremden Musiker — 5 Herren und 3 Damen — in ihrem Heißblauen und farbenprächtigen Nationalkostüm und spielten die 8 Nummern des Programms ohne Notenvorlage. An Komponisten waren vertreten Keler-Bela, Brahms, Strauß, Urban u. a. Sämtliche Stücke waren melodisch und reizvoll. Weiterfolgte der Vortrag auf dem Klavier, sodas in Folge des rauschenden Beifalls, mit dem sonst das Publikum sparsam umging, der Solist mit einer Zugabe danken mußte. Den dritten Teil des Programms füllte Fritz Bierout aus mit ihrem „Traum von Licht und Schönheit“, hinter welcher vorzüglich Umfrahreibung sich der bekannte Serenitas oder Flamentanz verbrigt. Derselbe ist allerdings, zumal für Neulinge, eine wahre Farbenphonie und ein Hodgenuss für das Auge. Der dieser Schlussnummer gespendete Beifall war der Vorführung entsprechend altestig und lebhaft.“

„Ein Extra-Militär-Konzert, ausgeführt von dem Trompeterkorps des König Humbert-Hufaren-Regimentes aus Döbenhofen, findet heute abend in der „Reichskrone“ statt. Freunde einer schneidigen Kavalleriemusik machen wir hierauf besonders aufmerksam.“

(Ein aufsehender Vorgang beim Aufsteige eines Luftballons) ereignete sich in Barcelona. Als in der Vorstadt Pueblo Nuevo der Luftballon „Ciego“ am 7. d. M. aufstiegen sollte, in dem der Graf Mendoza a Cornitas, seine Gemahlin, sein Bruder und einer seiner Freunde Platz genommen hatten, erboten sich verschiedene Arbeiter, die nach vollemenden Zugewand ihre Arbeitsschritte verließen, beim Ausmachen des Ballons zu helfen. Nachdem die Türe durchgeschritten waren, erob sich dieser schnell in die Höhe. Über ein einziger Aufstieg des Aufstiegs aus den Netzen der Zuschauer erlöste in diesem Augenblicke. Zwei junge Burschen hatten sich in die Türe verwickelt und wurden von dem Ballon mit in die Höhe genommen. Dem einen gelang es, ohne allzu große Schwierigkeit sich an einem Tau hinanzusetzen zu lassen, der andere kletterte sich fest und hoch höher und höher. Wählglich aber ließ der Beschäftigte los und stürzte sich vielfach überhängen, aus einer Höhe von 800 m auf die Landstraße herunter, wo der Körper eine unheimliche Waffe liegen blieb. Als der Unglückliche losließ, jammerte der von schwerem Ballast befreite Ballon mit so heftigen Tönen nach oben hinauf, daß die Insassen behaupten ebenfalls verunglückt wären.

(Die in Burg geführte) Am 2. d. M. wurde eine Dienstmagd, Erbsitz auf die glühende Kugel, um sie besser anzusehen. Durch die entzündete Explosion war die Unglückliche sofort eine lebende Fackel, ohne jedoch auf die Straße, wo ihr geblieben wurde, ohne daß sie vom Tode errettet werden konnte.

(Verfälschte Arbeiter) Freitag ereignete sich in Gartz bei Riffingen ein schmerzhaftes Unglück. Ein Arbeiter mußte in einem Sandsteinbruch durch niedrige Stelzen mühen verschüttet. Alle fünf wurde errettet, einem war scheinbar das Knieatrotz gebrochen, die anderen hatten mehrere Verwundungen. Viele hilflose Leute arbeiteten mit größter Anstrengung an der Ausgrabung.

(Am 11. d. M. erschlagen) Aus Freiburg in der Schweiz sind herüber: In einem plötzlichen Zwischenfall verunglückte ein Mann namens Ganger in dem nahegelegenen Ortsteil ein zwölfjähriges Mädchen in eine Kiste, erdrückte es, als es am Fuße des Mannes vor dem Madonnenbilde kniete und erdrückte es mit einem Stein.

(Abgelebtes) (Wiederannahmeverfahren) Für den zum 1. d. M. verstorbenen Lehnau, der bekanntlich im Wiederannahmeverfahren ebenfalls zum Tode verurteilt wurde, des Verfahrens beantragt worden, weil sich der Lehnau nach seiner letzten Verurteilung wiederholt todtähnliche Anfälle gezeigt hatten. Der Antrag ist jedoch sowohl vom Landesgericht Greifswald, wie jetzt auch auf erobene Beschwerden, vom Oberlandesgericht in Jertich abgelehnt worden. Dem Verurteilten bleibt nur noch übrig, die Gnade des Kaisers anzufragen.

(Ein Vermächtnis von 500 000 M.) In der Stadt Berlin zugefallen. Der Rentier Siegmund Samuel hat in seinem Testament bestimmt, daß aus seinem Nachlass der Stadt die Summe von 500 000 M. in mißlieblichen Epielen oder solchen Hypotheken anfallt zum Zweck der Begründung einer „Siegmund Samuel Stiftung“. Die Stiftung wird „Vermächtnis“ unter Verweisung von Armen ohne Rücksicht auf die Konfession benutzt werden. (Der Herr Polizeiergent als — Rennfahrer) Zu welchem Tempo fuhr in Hamburg ein Herr auf einem Motorwagen über die Reeperbahn (St. Pauli). Entsetzt schickten die Strafengänger schlingelst nach allen Seiten. Das Rad des Schnellfahrens trug keine

Nummer. Da erstellte ihm auch schon das Geschick. Er kam beim Konzertsaal Hamburg mit seinem Rade, das arg ausgerichtet wurde, zu Fall und zog sich verheerende Verletzungen an Arm und Hüften zu. Der „Rennfahrer“ wurde festgenommen und nach der Wunde gebracht, wo er sich als — Polzeiergent aus Hamburg legitimierte.

(Ein tödliches Verbrechen) Der Schreinermeister Wierdeman in Darmen erschlug im Vorhofe den 19-jährigen Schloffer Späde und verletzte eine zweite Person durch Stöße lebensgefährlich.

(Ermordet und in den Rhein geworfen) Kürzlich wurde bei Beutath eine Leiche gefunden, die als der seit Pfingstsonntag vermählte Gemüthlicher Jakob Warg aus Köln rekonstruirt wurde. Die ägyptische Untersuchung hat nun ergeben, daß Warg das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Am Kopfe wurden hier, von Schlägen herkommende Wunden fest gestellt; außerdem konstatierten die Verze mehrerer Rippenbrüche und eine Leberverletzung. Es ist somit anzunehmen, daß der Verlorbene als Leiche in den Rhein geworfen wurde. Der Verdacht der Täterschaft lenkt sich auf zwei Männer, die, wie einige Bekannte des Verstorbenen geäußert haben, sich am Pfingstsonntage in Begleitung des Warg befanden. Von den 150 M., die der Verlorbene an dem betreffenden Tage bei sich führte, fand man keinen Pfennig mehr. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

Neueste Nachrichten.

Köln, 10. Juni. Der Verbandstag der deutschen Beamtenevereine wählte gestern als Ort der nächstjährigen Tagung München. Am Schluß der diesjährigen Tagung stellte der Vertreter des Beamtenevereins die Anfrage, ob es nicht angängig sei, eine Aussprache über die Erhöhung der Beamteneingehälter herbeizuführen und mit dem Ergebnis der Besprechung an die Regierung heranzutreten. Der Vorsitzende Unterhausschatzler Bernuth erklärte, der Vorstand halte die Sache für beheblich; was die Beamten vom Staat zu fordern hätten, könne hier nicht zur Sprache gebracht werden; es würden damit die politischen Verhältnisse der Beamten herangezogen, und der Verband würde dadurch seinen großen Einfluß verlieren. Damit wurde dieser Gegenstand verlassen. (Mgd. Bzg.)

Berlin, 10. Juni. Der Arbeiter Schwemigh erschuf von ihm anzuempfehlen jungen Burschen einen und verletzte zwei schwer. — In der Wilhelmstraße überfuhr ein Automobil einen Passfahrer und raste davon. Der Arbeiter starb auf der Stelle.

Nürnberg, 10. Juni. Der Bankbuchhalter Fehlbauer löste aus Verzweiflung über selbige schlagene Spekulationen durch Revolverentladung seine Frau und seinen neunjährigen Sohn und verletzte seinen vierjährigen Sohn schwer und sich selbst leicht. Bervinnan, 10. Juni. Vor der Abfahrt zu der in Montpelier geplanten Raffenuntergebung

der Binger drangen Teilnehmer an der Fahrt in den Bahnhof ein und bewarfen die Gendarmen und Kolonialtruppen mit Steinen. Die Kolonialtruppen machten auf die Menge einen Angriff mit dem Säbel und stellten nur mit Mühe die Ordnung wieder her. — Mehrliche Rundgebungen unzufriedener Weinbauern fanden zu gleicher Zeit in Montpellier und anderen Orten statt.

Toulon, 10. Juni. 15 000 Weinbauern des Bezirks Brignoles hielten hier eine stürmisch verlaufene Sitzung ab, in der nach fertigen Reden eine Resolution gefaßt wurde, nach deren Inhalt die Weinbauern auf Paris marschieren wollen, wenn ihnen nicht die geforderte Unterstützung seitens der Regierung wird.

Belgrad, 10. Juni. Das Kabinett Paschitsch hat seine Entlassung eingereicht.

Tanger, 10. Juni. (Deutsche Kabarets) Das im Artikel 4 der Algerien-Akte vorgesehene Polizeireglement ist ad referendum einstimmig angenommen worden. Die Verhandlungen mit Kasaili sind vorläufig gescheitert.

Waren- und Probentabelle.

Berlin, 8. Juni. Weizen, 1000 kg Juli 205,25, Sept. 195,00, Roggen 1000 kg Juli 203,00, Sept. 178,25, Hafer 1000 kg Juli 199,00, Sept. 166,00, Mais 1000 kg Juli 142,00, Sept. 140,00, Weizen 100 kg Dtl. 69,80 Dez. —, M.

Neuere Rücklichter Nordamerikas, die Mattigkeit in den sonstigen auswärtigen Berichten, welche dem Angebot hier auch heute wieder die Oberhand. Welche brachte indessen nur wenig im Werte nachgeben. Roggen ist gefälliger zurückgegangen und Hafer ist ernst verkauft. Weizen wurde vernachlässigt und behält die geringe Beförderung wieder ein.

Getrigg, 8. Juni. Der 1000 kg Weizen inländ. 208 bis 212 bez. u. B., ausländ. 212—220 bez. u. B. Roggen, Roggen fleischer 208 bis 206, Potener und Preussischer 209. ausländ. 214 B. Rogg. Gerste, Braugerste —, feinste über Noth, auswärtig —, Weizen- und Futterware 164—178. Hafer inländ. 200—207, ausl. —, Rogg. Mais amerlan. 151—155, ausl. 152—156, Getreide 157—170, Weizen 8 K u a n n per 100 kg netto 156, Hafer, wozu, per 100 kg netto o. F. 74,00 netto, höher. Weizen mehl 00 80,00, Roggen mehl 01 29,50.

Reklameteil.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei, wenn sie nicht an Verdauungsstörungen leiden. Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Diarrhoe etc.

Kufek's Kindermehl

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familien-Nachrichten.

Dom. Gestalt: Minna Martha, T. des Schriftführers Otto Rudolph; Gertrud Charlotte, T. d. Klempners Paul Friedrich. — Verlobt: der Schloffer Karl Krabel.

Stadt. Gestalt: Herbert Fritz Ernst, S. des Postassistenten Wapmann; Erich Kurt, S. des Handelsmanns Thon; Charlotte Hedwig, T. des Schriftführers Wier; Ida Helene Selma, T. des Handelsmanns Karl; Anna Johanna, T. des Steinlegers Wülfert. — Gestraft: der Pfarrer A. C. Bornemann mit Frau F. E. A. geb. Meyer. — Verlobt: der S. des Arbeiters Meyer.

Mittwoch abend 8/4 Uhr **Wibelbesprechung** Mühlstraße 2/3. Pastor Werner. — Gestraft: Augustus Antje, T. d. Rechtsanwalts Fiedler; Arno Alfred, S. des Händlers Siedle. — Gestraft: der Buchbinder W. M. Kettinger mit S. F. geb. Glunderoth. — Verlobt: der S. d. Hingarnarbeiters Witte, die Witwe Auguste Meiner geb. Glaf.

Mittheilung: Anna Karl, S. des Buchführers Koch; Erich Paul, S. des Wagners Fiedler; Walter Robert Friedrich, ein unehel. S.; Hermann Kurt, S. des Arbeiters Henning; Friederike Wilhelmine Charlotte, T. d. Drebers Weine. — Verlobt: Walter Robert Friedrich, ein unehel. Sohn.

Todes-Anzeige. Allen lieben Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß heute morgen 11 Uhr meine liebe Tochter **Jula** im 21. Lebensjahre nach langem Leiden sanft entschlief. Es zeigt schmerz erfüllt an die trauernde Witwe Marie Brode nebst Angehörigen.

Merzbürg, den 10. Juni 1907. Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 1 Uhr von der Kapelle des Mittelbürger Friedhofes aus statt.

Für die uns bei dem Hinscheiden unserer guten, unerschöpflichen Mutter bewiesene Teilnahme legen wir unsern herzlichsten Dank.

Familie Gustav Meister. Bennen, den 10. Juni 1907.

Wohnungen im Preise von 500 bis 460 M. sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Obstgärtnerstraße 20, Reuba.**

Die Verlobung meiner Tochter Elisabeth mit Herrn Franz Rössner zeige hierdurch ergebenst an.

Merseburg, den 10. Juni 1907.

Robert Reichhardt.

Elisabeth Reichhardt
Franz Rössner
Verlobte.

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg vom 8. bis 8. Juni 1907.

Geburten: der Handarbeiter Heinrich Hübenthal und Selma Daberger geb. Kreschmar, Sittberg 25; der Freier Emil Bornemann und Anna Flohr, Rößlingen; der Buchbinder Max Kettinger und Ida Glunderoth, Neumarkt 29.

Weseren: den Schiermann Wittenbecker, S. H. Ritterstr. 6; dem Buchhändler Roush 1 T., Margr. 2; den Tischler Schiebe 1 S., Schmalstr. 13; dem Konditor Winter 1 S., Delagube 1; dem Stellwerthschloffer Luz 1 S., Halledestr. 31; dem Tischler Kolb 1 S., Wäre allenburg 19; dem Schuhmachermeister Freglich 1 S. gr. Ritterstr. 1; dem Schloffer Wälsche 1 S., Ritterstr. 7; dem Handelsmann Schänder 1 S., Neumarkt 53.

Weseren: der Schloffer Krabel, 66 J., Friedrichstr. 7; der S. des Hingarnarbeiters Witte, 1 M., Amtshäuser 1; der S. des Geschäftsführers Meyer, 3 J., Breitelstr. 18.

Auswärtige Angebote: der Modellschneider Otto Gatz und Anna Werner, Merseburg; und Leana; der Schloffer Hermann Wipold und Anna Goppa, Eckendorf; des Schmiedes; der Schiffstößer Gustav Schöne- mann und Agnes Hempel, Magdeburg; und Pölschscham.

Zu den Anzeigen im Standesamt sind Ausweispapiere vorzulegen.

Der Herr Minister des Innern hat auf Grund des § 6 des Zuständigkeitsgesetzes im Einvernehmen mit dem Bezirksausschuß zu Merseburg bestimmt, daß die Gemeinden Ludau, Bismig und Bismigau von dem Amtsbezirk Ludau im Saalkreise abgetrennt und mit dem Amtsbezirk Döllau in demselben Kreis vereinigt werden.

Magdeburg, den 25. Mai 1907. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen. Frhr. v. Wilmowitz.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 12. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Wahaufe zur „Goldenen Regel“ hier

1 Sofa, 1 Vertikow, 1 Piano, 1 Kleiderstuhl, 1 oval. Stieglisch und 500 Stück Porzellan.

Merseburg, den 10. Juni 1907. Grosse, Gerichtsvollzieher.

Familien-Wohnungen zu 96, 78 u. 70 M. zu vermieten. **Saalförste 13.**

Das Haus an Ritterstr. 4 mit Seitengebäude, Lorenzstr., Stallung und Hof soll verkauft werden. Näheres beliebt barriere.

3 Wohnungen zu vermieten. Zu erfragen bei **Fr. Dietrich, gr. Ritterstr. 17.**

Zu vermieten: Stube mit Kammer an alleinstehende Person. Näheres ist **Dorbergstr. 6, 2 Treppen**, anzufragen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Merseburg belegenen, im Grundbuche von Merseburg Band 37 Blatt 1513 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Baumeisters Hermann Jahn in Merseburg eingetragenen Grundstücke:

Kornblatt 4 Parzelle 617/118 an der weißen Mauer, Wohnhaus Nr. 16 a Hofraum in Größe von 2 a 36 qm und Kornblatt 4 Parzelle 618/118 an der weißen Mauer, Hofraum in Größe von 1 qm mit einem Gebäudeversicherungswert von 225 Mark.

am 29. Juli 1907, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Nummer Nr. 19 versteigert werden. Merseburg, den 7. Juni 1907.

Königliches Amtsgericht.

Es stelle wieder gute **Spisestikaffee** ganzenerwelle und in kleinen Packen. **Zacherdt, Friederichstr. 9.**

Schocklade,

Kakao, Tee, garantiert rein, empfehle die

Kaiser-Drogerie Rossmarkt 3. Rabattmarken-Ausgabe.

Volksmissionsfest in Döllau.

Sonntag den 16. Juni, nachmittags 1/2 3 Uhr soll, in Gott will, das Missionsfest in Döllau gehalten werden. Die Festpredigt wird Pastor Dietrich, Vorstandsmittglied und Hausgeistlicher des Evangelischen Vereins für Döllau in Berlin, halten, den Bericht Dr. Platenstein, Geschäftler an der Stadtmision in Magdeburg. Alle Freunde der Jüngerer Mission sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

NB. Für Schutz gegen Sonnenbrand und Regen ist Sorge getragen.

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich bei Vorlegung von den Ausgabeblättern 1 Mk., monatlich 30 Pf.; durch die Kantiererei und die Post bezogen 1,30 Mk. durch den Postboten ins Haus 1,60 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Abdruck in dritteljährlich 6 mal wöchentlich 6 bis 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabeblättern am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen.
8 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 färbiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile pro 1000 Mal 1 Mk. 50 Pf. für die zweite Zeile 80 Pf. für die dritte Zeile 70 Pf. für die vierte Zeile 60 Pf. für die fünfte Zeile 50 Pf. für die sechste Zeile 40 Pf. für die siebte Zeile 30 Pf. für die achte Zeile 20 Pf. für die neunte Zeile 10 Pf. für die zehnte Zeile 5 Pf. für die elfte Zeile 3 Pf. für die zwölfte Zeile 2 Pf. für die dreizehnte Zeile 1 Pf. für die vierzehnte Zeile 1 Pf. für die fünfzehnte Zeile 1 Pf. für die sechzehnte Zeile 1 Pf. für die siebzehnte Zeile 1 Pf. für die achtzehnte Zeile 1 Pf. für die neunzehnte Zeile 1 Pf. für die zwanzigste Zeile 1 Pf. für die einundzwanzigste Zeile 1 Pf. für die zweiundzwanzigste Zeile 1 Pf. für die dreiundzwanzigste Zeile 1 Pf. für die vierundzwanzigste Zeile 1 Pf. für die fünfundzwanzigste Zeile 1 Pf. für die sechsundzwanzigste Zeile 1 Pf. für die siebenundzwanzigste Zeile 1 Pf. für die achtundzwanzigste Zeile 1 Pf. für die neunundzwanzigste Zeile 1 Pf. für die dreißigste Zeile 1 Pf. für die einunddreißigste Zeile 1 Pf. für die zweiunddreißigste Zeile 1 Pf. für die dreiunddreißigste Zeile 1 Pf. für die vierunddreißigste Zeile 1 Pf. für die fünfunddreißigste Zeile 1 Pf. für die sechsunddreißigste Zeile 1 Pf. für die siebenunddreißigste Zeile 1 Pf. für die achtunddreißigste Zeile 1 Pf. für die neununddreißigste Zeile 1 Pf. für die vierzigste Zeile 1 Pf. für die einundvierzigste Zeile 1 Pf. für die zweiundvierzigste Zeile 1 Pf. für die dreiundvierzigste Zeile 1 Pf. für die vierundvierzigste Zeile 1 Pf. für die fünfundvierzigste Zeile 1 Pf. für die sechsundvierzigste Zeile 1 Pf. für die siebenundvierzigste Zeile 1 Pf. für die achtundvierzigste Zeile 1 Pf. für die neunundvierzigste Zeile 1 Pf. für die fünfzigste Zeile 1 Pf. für die einundfünfzigste Zeile 1 Pf. für die zweiundfünfzigste Zeile 1 Pf. für die dreiundfünfzigste Zeile 1 Pf. für die vierundfünfzigste Zeile 1 Pf. für die fünfundfünfzigste Zeile 1 Pf. für die sechsundfünfzigste Zeile 1 Pf. für die siebenundfünfzigste Zeile 1 Pf. für die achtundfünfzigste Zeile 1 Pf. für die neunundfünfzigste Zeile 1 Pf. für die sechzigste Zeile 1 Pf. für die einundsechzigste Zeile 1 Pf. für die zweiundsechzigste Zeile 1 Pf. für die dreiundsechzigste Zeile 1 Pf. für die vierundsechzigste Zeile 1 Pf. für die fünfundsechzigste Zeile 1 Pf. für die sechsundsechzigste Zeile 1 Pf. für die siebenundsechzigste Zeile 1 Pf. für die achtundsechzigste Zeile 1 Pf. für die neunundsechzigste Zeile 1 Pf. für die siebenzigste Zeile 1 Pf. für die einundsiebzigste Zeile 1 Pf. für die zweiundsiebzigste Zeile 1 Pf. für die dreiundsiebzigste Zeile 1 Pf. für die vierundsiebzigste Zeile 1 Pf. für die fünfundsiebzigste Zeile 1 Pf. für die sechsundsiebzigste Zeile 1 Pf. für die siebenundsiebzigste Zeile 1 Pf. für die achtundsiebzigste Zeile 1 Pf. für die neunundsiebzigste Zeile 1 Pf. für die achtzigste Zeile 1 Pf. für die einundachtzigste Zeile 1 Pf. für die zweiundachtzigste Zeile 1 Pf. für die dreiundachtzigste Zeile 1 Pf. für die vierundachtzigste Zeile 1 Pf. für die fünfundachtzigste Zeile 1 Pf. für die sechsundachtzigste Zeile 1 Pf. für die siebenundachtzigste Zeile 1 Pf. für die achtundachtzigste Zeile 1 Pf. für die neunundachtzigste Zeile 1 Pf. für die neunzigste Zeile 1 Pf. für die einundneunzigste Zeile 1 Pf. für die zweiundneunzigste Zeile 1 Pf. für die dreiundneunzigste Zeile 1 Pf. für die vierundneunzigste Zeile 1 Pf. für die fünfundneunzigste Zeile 1 Pf. für die sechsundneunzigste Zeile 1 Pf. für die siebenundneunzigste Zeile 1 Pf. für die achtundneunzigste Zeile 1 Pf. für die neunundneunzigste Zeile 1 Pf. für die hundertste Zeile 1 Pf.

Nr. 134.

Dienstag den 11. Juni 1907.

33. Jahrg.

Zur Lage in Portugal.

Die letzten Jahrzehnte floss das politische Leben in Portugal, zum Unterschied von früheren Zeiten, in auffälliger Ruhe dahin. Die konservativen und gemäßigten Parteien hatten im Parlament die Oberhand und die Sozialisten und Republikaner hatten schüchtern die Hoffnung verloren, mit Erfolg in ihrem Sinne wirken zu können. Selbst die spanischen Revolutionen vermochten nicht, einen ansehenden Einfluß auf die portugiesische Bevölkerung auszuüben. Jetzt mit einem Male ist von einer Verfassungskonflikte in Portugal und von einer beginnenden Auflehnung des Landes gegen den König die Rede. Dom Carlos hat nämlich die Funktionen der beiden Häuser des Parlamentes aufgehoben und die Diktatur eingeführt, um Dinge durchzusetzen, für die die Volkvertretung nicht zu haben ist. Um was es sich dabei handelt, ist für das Ausland noch nicht recht ersichtlich geworden. Wahrscheinlich ist es jedoch, daß das Mein und Dein dabei in Frage kommt, da der Hof ein sehr verschwenderisches Leben führt. Das Dekret hat aber böses Blut gemacht und große Aufregung in fast allen an der Politik teilnehmenden Volksschichten hervorgerufen. In erster Linie wollten die Gemeinderäte Protest dagegen einlegen. Der Lissaboner eröfneten den Kelgen. Die sofortige Folge aber war, daß der König die Stadtverordnetenversammlung der Hauptstadt auflöste und durch eine Verwaltungskommission, dessen Vorsitz ein konservatives Oberausmitglied erhielt, ersetzte. Ob sich die Gemeinderäte anderer Städte durch dieses Gremial vernehmen lassen, bleibt abzuwarten. Jedemfalls hat jedoch dieser weitere Gewaltakt des übermächtigen Königs die Entrüstung aller Oppositionellen, sowie aller Freunde der Geseßlichkeit und Ordnung noch erhöht. In diesen Kreisen nennt man das Auflösungsdekret vom 10. Mai einen unverblühten Staatsstreik, während die Ministerellen erwidern, daß ein solches Vorkommen in Portugal keine Seltenheit sei und daß alle Regierungen und Parteien von diesem Mittel Gebrauch gemacht hätten, um diktatorische Dekrete zu publizieren.

Dieser Einwurf erscheint allerdings berechtigt, wenn man die Geschichte Portugals in den ersten zwei Dritteln des vorigen Jahrhunderts überblickt. Dester wurden Verfassungen suspendiert, wieder eingeführt, alle durch neue, neue durch alte verdrängt. Das war freilich meist mit Bürgerkrieg und Revolution verknüpft. Solche Konsequenzen können auch diesmal eintreten, zumal auch ein Teil der Royalisten widerspenstig ist und die Armee recht unzuverlässig sein muß. In der liberalen Partei, mit liberalen Gränken, ganza, nlich die entantien nza auf Prinz mblich ist, aber, Neuen bereit ist, und den hat es der nach Thronen, aber ppalischen portugiesischen, von um son- wurde igekrone Miguel, Grundbe ntionären

und fatalen Bestrebungen in solchem Maße verfaßt gemacht hatte, daß sein Vater nicht umhin konnte, ihn zu verbannen. Sodann vererbte Portugal, trotz der Unvereinbarkeit der Kronen beider Länder, an den Kaiser Pedro von Brasilien, der aber die vorzüglichste Krone an seine Tochter Maria II. da Gloria abtrat, unter der Bedingung, daß sie sich mit dem Anfel Miguel vernähle und dem Lande eine freie Verfassung gebe. Letzterer wurde daraufhin aus der Verbannung zurückgerufen, verlobte sich auch mit des Bräutigams Tochter, sagte sich jedoch gar bald von dieser und Dom Pedro los und führte ein wahres Schreckensregiment in der ausgesprochenen Absicht, die Liberalen auszuwütten.

Das ging dem Kaiser Pedro über die Gutshur. Er entginge der brasilianischen Krone zu Gunsten seines 6-jährigen Sohnes und kehrte nach Europa zurück, um für die Rechte seiner Tochter gegen Dom Miguel einzutreten. Aber erst 1833 gelang es ihm, mit spanischer Hilfe letzteren zu besiegen, und da nun auch England und Frankreich die Königin Maria anerkannten, so war Dom Miguel so gnädig, gegen ein Jahresgehalt von 375 000 Franks auf die Krone zu verzichten. Er begab sich nach Süddeutschland, heiratete eine Prinzessin Löwenstein-Berthold-Rosenberg und starb 1866. Der Sohn dieses famosen Geringlings ist der jetzt als Kronprinzentendent herbeigerufene Prinz Miguel von Braganza, das 54-jährige Haupt der älteren Linie dieser Dynastie, dem, wie seinem Vater, vornehmlich die schifffahrtlichen Parteien Portugals anhängen scheinen.

Dom Pedro überlebte seinen Triumph nur um wenige Monate. Seine Tochter, Königin, heiratete, nachdem der erste Gatte nach 3 monatiger Ehe gestorben war, den 1816 geborenen Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg-Kohary, und aus dieser Ehe ging die jüngere Linie des Hauses Braganza, welche Coburg-Braganza genannt wird, hervor, deren gegenwärtiges Haupt der 44-jährige Enkel, König Ferdinandus, der diese Lebensmann König Dom Carlos ist.

Zur Mitleidigkeit dieser Linie trug das Privatleben ihrer Angehörigen viel bei. In Bezug auf Liebesabenteuer und galante Handel aller Art wird Dom Carlos von seinem Bruder, dem Herzog von Porto, noch übertroffen. Und von der Königin-Mutter, einer Tochter des Re galantuomo Biflor Emanuel von Italien, wird gesagt, daß sie in nichts hinter ihren Söhnen zurückblieb und daß z. B. ihre Pariser Kleiderkabinen aus Fonds des Marine-Ministeriums bezahlt werden. Trotzdem der königlichen Familie in der Person des Grafen Burnay ein wahres Geldbeschaffungsagent zu Gebote steht, macht sich doch immer eine große Leere in deren Schatullen bemerklich als Folge der ungläublich verschwenderischen Lebensweise ihrer Mitglieder. Dem Kronprinzen scheint man noch nicht viel Schlimmes nachsagen zu können, vielleicht Dank des mütterlichen Einflusses. Die Königin ist nämlich eine hochgebildete Frau, die ihre Zeit mit wissenschaftlichen und philantropischen Bestrebungen ausfüllt. Der Portugiese aber verzeiht ihr nicht, daß sie Französin ist und auf den Gebrauch ihrer Muttersprache nicht verzichten will. So die Nachkommen Dom Petros. Ueber den Sprossen Dom Miguel schwebt bis jetzt die Fama.

Aus Rußland.

Bei Hofe schwankt man noch, ob man die Reichsduma auflösen soll oder nicht. Der Zar hat Purisfischer wirks bedeutet, daß die etwaige Auflösung Sache seiner eigenen Entscheidung wäre und er sich nicht drängen ließe. Wahrscheinlich will man dem Parlament noch eine kurze Walgenfrist gewähren, um zu sehen, ob es sich nicht doch am Ende bessert. Weinake steht es auch so aus, als ob Stolypin mit der Auflösung nicht einverstanden ist. Jedenfalls geht aber etwas vor in den hohen russischen Regionen, man weiß nur nicht, was. Zunächst läßt man den Dementierapparat arbeiten. So meldet offiziell die

„Petersburger Telegraphen-Agentur“: Die Nachricht auswärtiger Blätter, daß Ministerpräsident Stolypin seine Entlassung erbeiden habe, und daß von ihrer Annahme oder Nichtannahme durch den Kaiser das Geschick der Reichsдума abhängt, beruht auf reiner Erfindung.

Der Terror in Lodz wirkt lähmend und vernichtend auf die dortige, früher so hoch entwickelte Industrie. Nachdem zwei Direktoren der Fabrik Pognanski ermordet sind, haben sich die übrigen aus dem Auslande flammenden Direktoren in ihre Heimat zurückbegeben, mit Ausnahme von dreien, von denen zwei ihre Stellung aufgegeben haben und in den nächsten Tagen in das Ausland zurückkehren. Die Leitung der Fabrik verbleibt in den Händen eines aus der Schweiz kommenden Ingenieurs, der erst vor zwei Wochen seine Stellung als Direktor angetreten hat. Die Besitzer der Fabrik haben sich des herrschenden terroristischen Zustandes wegen bereits vor längerer Zeit nach Berlin begeben. — Es ist kein Vergnügen, in Lodz Fabrikdirektor zu sein. — Der Leitung der Fabrik Pognanski ist von der Direktion aus Berlin die Weisung zugegangen, die Arbeiter, Meister und Bureaubeamten zu entlassen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Ungarn. Kaiser Franz Josef hat, wie aus Budapest gemeldet wird, aus Anlaß seines 40-jährigen Kronungsjubiläums eine umfangreiche Amnestie, namentlich für Verurteilte, erlassen, die wegen Majestätsbeleidigung verurteilt worden sind. Die Stadt ist aus Anlaß des Jubiläums festlich geschmückt. In der Mathiaskirche fand ein Festgottesdienst statt, an dem der König, die Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und Erzherzog Josef mit Gemahlin teilnahmen. Kardinal Samassa feierte eine Festmesse und hielt darauf die Festpredigt. — Standalagen in ungarischen Abgeordnetenhaus sind ja schon öfters vorgekommen, aber am Freitag gab es einen ausgefuchsten Skandal. Der rumänische Abgeordnete Bajda, der seit zwei Monaten förmlich boykottiert wird, weil er in einer Rede ein Schmähdgedicht auf Ungarn verlesen hatte, erschien wieder im Abgeordnetenhaus. Schon vor Beginn der Sitzung wurde er von den im Saal anwesenden Abgeordneten beschimpft, als Schuft und Vaterlandsverräter bezeichnet und mit Ohrfeigen bedroht. Nach Eröffnung der Sitzung beantragte Gitter, daß das Haus keine Beratung halte, solange ein vaterlandsverräterischer Schurke wie Bajda im Saal sei. Auch Kaiser redete unter stürmischen Beifall der Unabhängigkeitspartei Bajda zu, sich freiwillig zu entfernen. Der Präsident suchte nach Bajda nicht in Schutz, sondern unterbrach die Sitzung, worauf zahlreiche Abgeordnete auf den Sitz Bajdas zukürzten. Julius Horvath, Maros und Somogyi wollten Bajda ohrfügen, doch stellten sich ihnen die Rumänen Blad und Suciu in den Weg. Zwischen Suciu und Somogyi entwickelte sich alsobald ein förmliches Handgemenge. Bajda wurde allmählich, ohne angerührt zu werden, aus dem Saal gedrängt, worauf ihn etwa 60 Abgeordnete umringten und unter fortwährenden Schimpfen, jedoch ohne sich an ihm zu vergreifen, zur Treppe führten.

Frankreich. In der französischen Deputiertenkammer interpellierte am Freitag der Sozialdemokrat Pressensé bezüglich der den französischen Delegierten zur Haager Konferenz zu erteilenden Instruktionen. Er führte aus, in der Lausache, daß Europa in Waffen darsche, liege der Reim zu Konflikten, so daß es ein Verbrechen sein würde, nicht auf günstige Ergebnisse der Konferenz hinzuwirken. Da die französische Regierung nicht die von Rußland aufgebene Initiative bezüglich der Einschränkung der Rüstungen ergriffen habe, sei diese Initiative natürlich Großbritanniern zugefallen, das für die Welt ein kostbares Werkzeug des Friedens sei. (Beifall.) Pressensé gab dann einen geschicklichen Rückblick auf

